

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

238 (9.10.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77651)

sende Einfluss der Arbeiter vertritt, die sich von Anfang gegen diese Warenfeuer aufgelegt haben. Der Schwärzler Sir Kingsley Wood hat sich somit einem fremden Willen aufzwingen lassen. Das heißt aber zugleich, daß er die Heberität über den Staatshaushalt verlor und nicht einmal mehr in der Lage ist, die Höhe des Gehaltvertrags zu meistern.

Die Richtigkeit auf die Arbeiter erklärt sich durch die auffeherregende Schrumpfung der Rüstungserzeugung. Nach englischem Eingehändnis ist die um acht von Hundert zurückgegangen, an sich schon recht viel, da sich England bislang rühmte, dauernd die Herstellung geleistet zu haben. Amerikanische Schiffe, die gewiß nicht bösen Willen, sondern freundschaftlich mildend waren, gingen schon vor Wochen dahin, daß ein volles Viertel der gesamten englischen Erzeugung ausfällt. Die deutschen Luftangriffe tun eben ihre Wirkung, auch wenn London verläßt, über den gefährlichen Wirtschaftsverfall den Schleier des Verschweigens zu werfen. Die Schäden in der Industrie werden mittlerweile, wenn man von den amerikanischen Schiffe aus geht, ein Drittel der englischen Gesamtproduktion betreffen. Sie werden vermehrt um die Störungen, die durch den Ausfall an Arbeitskraft während der künftigen Luftangriffe hervorgerufen werden. Die unausgeglichenen Wafrufe der Minister Bevin, Lord Beaverbrook und Morrison sind Zeugnis genug. Weiter müssen die Störungen veranlaßt werden, die von Verkehre- und Beförderungsstörungen herrühren. Schon während des ganzen Septembers erfolgten beispielsweise keine englische Weisbesuche mehr. Diese gingen vor allem nach Kanada und USA; ein Desinfizier-Bringer ersten Grades.

So mehr die Ausfuhr schrumpft, um so wichtiger wird die Bejahung der Einfuhr, solange diese noch in nennenswerten Umfang erfolgt. Der „Daily Express“ hat selbst schon Zweifel und meint, die Ernährung sei nur deshalb noch ausreichend, weil man die Bestände aufreht. Schweine und Geflügel, für die man ohnehin keine Futtermittel mehr dabei, würden vollständig abgeschlachtet. Ein weiterer wichtiger Punkt der Bedenken ist die Abnahme der Produktion der Schiffbauindustrie. Über das Ertrinken wird eines Tages um so fürchterlicher sein.

Der Verfall wird schneller vor sich gehen, je härter die englischen Säen Opfer der deutschen Bomben werden. Zu den Angriffen auf den Londoner Hafen sind in der letzten Zeit die auf Liverpool, Birmingham und Manchester hinzugekommen, wobei Manchester durchaus mitzählt, denn es ist durch einen Großschiffbauanstalt an das gewaltige Industriegebiet von Liverpool und Birmingham angeschlossen und gilt als Hauptlieferant für eine ganze Reihe von wichtigen Gütern. Die deutschen Luftangriffe erfolgen durchaus gründlich und zielstrebig, um ein Stein des englischen Wirtschaftsgedäudes. Unheimlich ist die Genauigkeit, mit der die Geleise des britischen Eisenbahnwesens getroffen werden und Fabrik auf Fabrik ausgehoben wird. Wer keine Firma über den Atlantik zittern kann, ist es nach dem Beispiel der Lebensunterstützung größten englischen Versicherungsgeellschaften, die ihren Verwaltungssitz nach New York verlegen, das englische Geschäft abgegriffen haben und unter amerikanischer Flagge das einträgliche internationale Geschäft weiterreiben. Pfund oder Dollar, England oder USA, — das ist ihnen unwichtig. Verdienen ist die Hauptfrage, während langsam aber unaufhaltsam die englischen Rüstungswerke und die Londoner City zertrümmert werden.

Abbruch der Gauleiter-Reise

○ Saarbrücken, 9. Oktober.

Am Montagabend fand die Reise der Gauleiter über den westlichen Kriegsschauplatz ihren Abschluß.

Dem Beginn in Aachen schenkte mit der eindringlichen Rede des Generalfeldmarschalls Keitel folgten Besichtigungen in französischen und belgischen Kampfgelände. Es wurden u. a. des Fort Eben Emael, die Vimy-Höhe, Langemarck, die wichtigsten Punkte an der Küste, der geschichtliche Schauplatz an der Marne, Verdun und die Maginot-Linie besucht. In Brüssel fand eine Begrüßung durch den Militärbefehlshaber von Belgien und Nordfrankreich statt. Offiziere der drei Wehrmachtteile hielten an zahlreichen, auf der Reise durchgeführten Besichtigungen, Truppenübungen und Vorführungen, besonders aus der Panzerwaffe, vermittelten ein lebendiges Bild der jetzigen Aufgaben der Wehrmacht und ihres ausgezeichneten Ausbildungs- und Ausrüstungsstandes, ihrer äußeren und inneren Bereitschaft zur Weiterführung des Krieges und zur Erringung des Sieges. Führungen durch Brüssel, Gené, Paris und andere Städte ergänzten das Bild. Ein besonderer Höhepunkt der Reise bildete ein Empfang am Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch in dessen Hauptquartier.

Lieber weniger und dafür „besser“ rauchen*)

ATIKAH 5R

*) Es ist nicht nur eine Frage der Vernunft, sich weislich zu entscheiden, sondern auch und besonders das Aroma gegen, das eine Tabake Zug für Zug spenden, kommt man auch dem Raucher erst wieder richtig auf den Geschmack.

Churchills Blutdurst noch nicht gestillt!

So will der Teufel seinem Volke Mut machen

○ Stockholm, 9. Oktober.

Im Rahmen der stamphalen Inflationspropaganda, in der die durch die panischen deutschen Luftangriffe immer härter abklingende Stimmung der englischen Bevölkerung künstlich aufgepepelt werden soll, hat auch Churchill am Dienstag im Unterhaus eine längere Rede gehalten. So langsam auch diese präventive Rede gewiesen sein mag, nichts läuft darüber hinweg, daß er auch er von der allgemeinen niederdrückenden Stimmung ergriffen ist.

Mit der für ihn fernzulegenden heuchlerischen Miene verliert der britische Premierminister zunächst, er zögert immer, etwas Zuversichtliches zu sagen. Dann fährt er fort, er wolle sich aber gegen alle Äußerungen der Verzweiflung wenden. Damit geht er offen ein, daß die Stimmung innerhalb der Bevölkerung Englands alles andere als ruhig ist. Der ganze Optimismus der über ein „Erfolge“ antizipierten Kriegsehrer entfällt sich in dem Satz: „Der Krieg ist voll von unangenehmen Überraschungen“. Dieses peinliche Eingeständnis glaubt Churchill abzumägen, indem er sagt, daß ein sehr wichtiger Teil der deutschen Kriegserzeugung durch die britischen Angriffe lähmender wird.

Churchill behält sich dann mit der Wirkung der „wilden Ächtung“, wie er die Angriffe der deutschen Luftangriffe zu nennen beliebt und stellt dabei die dreiste Behauptung auf, daß die deutschen Bomber „mahillos“ gegen Ziele vorgehen, die leicht zu treffen seien. Offensichtlich schließt er von den „Feldnotizen“ der RAF, auf die Zeitungen der deutschen Flieger. Seine Luftpiraten sind es, die bekanntlich nur Ziele treffen, die durch große rote Kreuze gekennzeichnet oder als ausgeprochene Wohnviertel erkenntlich sind.

Anschließend bezieht sich der Oberhäuptling der britischen Blutotrien als Zahlenmüller. Er gibt die Zahl der in einer Stadt getöteten Menschen an. Mit abseherregender Selbstsicherheit will er erreichen, daß eine Tonne Bomben nötig gewesen sei, um drei bis vier Menschen zu töten. Damit bezieht er einerseits ungenötigt die Tatsache, daß Deutschland den Krieg nicht gegen die Zivilbevölkerung führt, während er andererseits unverhüllt zeigt, wie ihm das englische Volk nicht ist, anders als eine Herde von Schlägeln. Er ist, dessen Wert er gewiss nicht gemein nach seinem Köpfigkeit, berechnend. Dieses widerliche Spiel mit der Zahl der Toten legt er fort. Daher verriet er dabei, daß die britischen Blutotrien, als sie dem Ruf der Pflicht und Ehre folgten in den Krieg eintraten, mit einer Zahl von 3000 Toten und 12000 Verwundeten in einer einzigen Nacht gerechnet hat. So war die England beherrschende Beherrscherte also von Anfang an bereit, in dem von ihm gewollten, schmerzhaften Krieg mit ungewissen, schicksalhaftem Gefährten von Menschen zu opfern.

Am weiteren Verlauf seiner Ausführungen stellt es Churchill für geboten, das murrende Volk der Londoner Elendsviertel mit der Behauptung zu beschwichtigen, auch das Weibchen habe große Verluste erlitten und alle Kräfte mühten gleichermaßen leiden. Juden und Christen, die ihre Kinder, Kennerde und Windhunde bereits im sicheren Kanada wissen und selbst den zu heiß gewordenen Boden Londons mit ihren auf einträglichen Zerstörungen verachtet haben, werden bei dieser Feststellung verständnisvoll anrücken.

Erschüttert aus dem Rahmen des üblichen Inflationsmüllers herausfallend, macht Churchill dann plötzlich die tiefsinnige Bemerkung, daß London, Liverpool, Manchester und Birmingham vielleicht noch viel mehr leiden müßten, aber sie würden aus ihren Ruinen wieder aufstehen.

Das ist mehr, als wir je von antizipierender englischer Seite über die deutschen Erfolge gehört haben. Im gleichen Atemzug allerdings erdreißt sich der alte Lügner, die seltsame Behauptung aufzustellen, daß man, wenn man sich auf

Deutscher und italienischer Wehrmachtbericht

Anhaltende Vergeltung für feige Heberfälle

Bombenregen über London, Manchester, Liverpool und Edinburgh

○ Berlin, 9. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Stärkere Kampfliegerverbände erzielten bei ihren Vergeltungsangriffen am Montag in London zahlreiche Bombentreffer schwerer Kalibers auf Bahnanlagen westlich des Themisbogens sowie auf die Commercial und Westminster-Docks. Hierbei zeichneten sich besonders die leichten Bombenträfte des Generalfeldmarschalls Kesselring aus. In Edinburgh wurden Rüstungsanlagen und militärisch wichtige Ziele wirkungslos bombardiert.

Auch während der ganzen Nacht belegten in rollendem Einsatz Kampflinien Vergeltungsanlagen, Versorgungsstationen und andere Ziele in der britischen Hauptstadt mit Bomben mittleren Kalibers. Zahlreiche Brände im Stadtgebiet waren die Folge.

Bei Nachtangriffen gegen Manchester, Liverpool und Edinburgh konnten besonders starke Schadenfeuer beobachtet werden. Das Vermögen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht auf Dienstag flogen britische Flugzeuge an mehreren Stellen nach Deutschland ein. Ihr Hauptangriffsziel war Berlin. Durch Abwehrmaßnahmen gelang es, die Mehrzahl abzurufen, während ein Teil die Reichshauptstadt erreichte. Bomben trafen unter anderem mehrere Krankenhäuser, Wohngebäude, Vorgesellschaften sowie Eisenanlagen und riefen an einigen Stellen Sachschaden an. Unter der Be-

den Gipfel von Brimrose Hill oder einem anderen erhöhten Punkte von London befindliche feinerle Bombenbatterien feststellen könne. Die Berichte der ausländischen Pressekorrespondenten über den flammenden Feuerchein am nächsten Morgen in London, Quaim, Rauch und nachfolgende Zerstörungen an den kriegswichtigen Anlagen der britischen Hauptstadt sprechen eine andere Sprache. Die weiteren Ausfälle im Rahmen des gewaltigen Kriegsverbrechers bekräftigen erneut den Willen zum vorbeugenden, rückfallslosen Vordringen der deutschen Zivilbevölkerung. Churchill gibt dabei notgedrungen zu, daß die englische Bombenfliegerei weniger zahlreich als die des Feindes sei. Es wäre aber unstatlich für England, so fährt er fort, sich von den militärischen Zielen — wir wissen, daß das

England öffnet die Burma-Straße

Totio, 9. Oktober

Der englische Vorkämpfer teilte am Dienstag Außenminister Maclester mit, daß die Burma-Straße am 18. Oktober wieder eröffnet würde.

für Churchill Krankenhäuser, Kirchen, Arbeiterwohnungen und Nationalheiligtümer abzuhängen, bei denen die britischen Flieger so große Erfolge erzielt (1).

„Das einzige Ziel muß sein“, so ruft der Führer von Datar aus, „Deutschland möglichst viel Schaden zuzufügen. Dies ist das einzige Ziel, behalten wir es im Auge.“

In den alten und so oft angeführten „Burgbesungen Englands“, das Wetter, legt Churchill bemerksamerweise offensichtlich nicht mehr das gleiche Vertrauen in die Früher, denn er meint niedergebückt, daß Nebel und Stürme, die England im Winter einhüllen, nicht von sich allein die Bombenangriffe verhindern würden. Auch hinsichtlich eines etwaigen Einfalls warnt Churchill davor, sich durch die Vermutung einwiegen zu lassen, die Gefahr sei vorüber.

Gegen Schluß seiner Rede gibt Churchill einen ausführlichen Bericht über die Angelegenheit von Datar, in dem die ganze Wut der britischen Piraten über das so käuflich mißglückte Abenteuer zum Ausdruck kommt. Wenn Churchill hier vor aller Welt ein Disziplinärverfahren ankündigt, so zeigt das, wie allgemein das Gefühl der Scham über dieses Mißglückensabenteuer in England ist.

Die ganze Rede zeigt einen tiefen Mangel an Optimismus und Depressionen hin- und hergeworfenes Churchill, der sein Wort von „Siege“ oder „besseren Zukunft“ findet, wie dies in seinen früheren Reden üblich war. Kennzeichnend für diese Stimmung sind folgende Sätze: Wenn auch Zweifel in uns herrscht, so dürfen wir doch keinen Augenblick die fürchtbare und gefährliche Lage vergessen, in der wir uns befinden. Lange und dunkle Monate der Prüfungen und der Drangal stehen uns bevor.

Nele Kämpfer - Schwacher Trost

○ Stockholm, 9. Oktober.

England ist seit Montag überhäuft mit Plakaten, die in zahllosen Schaufenstern, an Hauswänden, in Bahnhöfen und öffentlichen Verkehrsmitteln angebracht, in den Zeitungen abgedruckt und im Rundfunk behandelt werden. Sie zeigen eine Karte von Deutschland und dem übrigen Festland, über die in zahllosen roten Punkten. Diese Karte soll den „großen englischen Angriff gegen Deutschland“ darstellen, nämlich die Kampfbatterungen englischer Bomber seit Beginn des Krieges.

Das englische Volk und besonders die Londoner sollen mit diesem eigentlichen Trost über die Leiden des Südtropen im eigenen Lande hinweggebracht werden. Mit diesem dürftigen Bericht vertritt die Regierung Churchill, das englische Volk von dem Abdruck der fälschlichen Bombenabwürfe zu befreien.

Führergrüßwünsche an Himmler

○ Berlin, 9. Oktober.

Der Führer hat dem Reichsführer-SS Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, zum Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen und ihm durch seine Adjutanten sein Bild mit einer persönlichen Widmung überreichen lassen.

Ferner übermittelt u. a. Reichsmarschall Göring, der Stellvertreter des Führers, Adolf Heß, die Reichsminister von Dr. Brüning, Dr. Goebbels und Dr. Wagner sowie die Reichsleiter Dr. Ley und Dr. Dietrich dem Reichsführer-SS ihre Glückwünsche.

Der Präsident des Deutschen Reichsbundes und Oberbürgermeister der Stadt der Auslandsdeutschen, Strölin, überreichte dem Reichsführer-SS in seiner Eigenschaft als Reichsamtsehrer für die Festigung deutschen Volkstums die Goldene Medaille des Deutschen Auslandsbüros zum ersten Jahrestag des Führerjahres und zum 50. Geburtstag des Reichsführers-SS.

○ Berlin, 9. Oktober.

Der Führer hat auch 44-Gruppenführer Gausler, Kommandeur einer Division der Waffen-SS, zum 60. Geburtstag telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Bulgarisch-deutsche Zusammenarbeit

○ Berlin, 9. Oktober.

Zu Ehren des zur Zeit in Deutschland weilenden Königlich-Bulgarischen Landwirtschafministers Gresslan Bogdanoff gab der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Walther Darré einen Empfang, bei dem beide Minister in Ansprachen auf die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit in einer beider Länder hinwies.

Musikant befristigt die No-Arme

○ Rom, 9. Oktober.

Die Servorogante Offiziersmusik des italienischen Heeres, die aus einem Panserregiment, einem motorisierten Korps und einem Landwehr Korps bestehende No-Arme, wird in diesen Tagen vom Duce im Hinblick auf die Brenner-Begegnung in Benetien befristigt. Die Divisionen der No-Arme haben sich nach ihre Aufstellung an der französischen Front ausgesprochen und sich schon vielfach früher im spanischen Feldzug bewährt, wie eine Division „Vittorio“, die nach ihren Erfolgen als gemischte Division in Spanien mit der Schwarzenbendivision „23. Armee“ reorganisiert und in den Verband des italienischen Heeres aufgenommen wurde.

Während seiner Befristungszeit, die der Duce im selbstgeleiteten dreimonatigen Zusammenhangen Gilden festlegenden Luftaufmarschbande sowie Kommandos der spanischen Truppen, die sich zu Infanteriespezialisten in Italien aufhalten. Einen kurzen Besuch hat der Duce auch Venedig ab, von wo er nach Padua und Verona begab.

SS-Abordnung in Verona

○ Mailand, 9. Oktober.

Rom Brenner kommend trafen unter Leitung Führer Höpfer 25 Angehörige der SS-Yougend in Verona ein. Sie wurden auf dem Bahnhof von einer großen Menge schülerhafter Studenten, von Jungvolksgilden, Jungmädchengruppen und sämtlichen anderen Jugendorganisationen des Landes empfangen. Bei der Ankunft im Juger stellte die Musikkapelle die Ehrenwache, während die italienischen Formationen in deutsche Jugendabteilungen mit einem militärischen „Heil Hitler“ begrüßten. Die SS-Angehörigen antworteten mit einem begeisterten „Duce Duce“!

Auf dem Bahnhof waren ferner die Vertreter aller Stadtbehörden von Verona anwesend, die die SS-Yougend einen herzlichen Willkommensgruß entgegenbrachten. Einer Rundfahrt durch die Stadt leiteten die jungen deutschen Gäste ihre Fahrt nach Padua fort, wo sie wiederum von allen schülerhaften Organisationen herzlich begrüßt wurden.

Berühmte Verbunkelung in Italien

○ Rom, 9. Oktober.

In Italien sind die Verbunkelungsarbeiten verstärkt worden. Für die Lebensmittellieferung, die nach dem Einbruch der Dunkelheit stattfinden dürfen, werden Lichtsignale vorgeschrieben. In der Straßenbeleuchtung werden anstelle der bisher verwendeten kleinen Lampen Leuchtkörper mit Stoffumhüllung eingesetzt.

Königsmeldungen

Der Reichsprotektor hat eine Verordnung erlassen, wonach Kulturdenkmäler aus dem Protektorat Böhmen und Mähren bis auf weiteres dem Schutz des Reichsprotektors unterstehen.

Die große Deutsche Architekturausstellung auf dem Platz der Volksgedächtnis steht bei langwieriger Definitivität im Mittelpunkt des Interesses. An den beiden ersten Tagen wurden insgesamt 500 000 Besucher gezählt.

Die Gemahlin des Prinzenerben Prinzessin Olga bestiftete am Montagabend mittags in Begleitung des Ministers Wittke das Semler Durchgangslager der Berliner Arbeiter.

In der italienischen Presse wird die Verluste der italienischen Kriegsmarine im Monat September veröffentlicht. 110 Offiziere und Mannschaften seien getötet, 16 Offiziere und Mannschaften seien verwundet.

In Paris fand die Reihe von „Mortuore“ Euhard zum Größtshof von Paris in der Kirche von Notre Dame statt.

Eisatz und Vorbringen im großdeutschen Wirtschaftsraum

Von Dr. Heino Kohl

Wenn man mit wachem Blick durch den Westen fährt, so ist der erste Eindruck der, daß das wirtschaftliche Leben wieder in schnelleren pulsartigen Schritten beginnt. Spricht man in diesem Zusammenhang vom Westen, so meinen wir damit einmal das Elsaß und Lothringen, die beide bereits wieder unter Reichsstatthaltern stehen, und zum anderen das besetzte französische Gebiet, das heißt also das Grenzreich bis zur Belgisch-Luxemburg-Grenze.

Was besonders insofern das Elsaß als auch Lothringen anbelangt, so heißt man — politisch und wirtschaftlich gesehen — am Ende einer Entfaltung und zugleich am Anfang einer neuen Zeit. Die Wehrmacht hat gemeinsam mit der Organisation Toti schon manches an Werken neu geschaffen. Neben der uns zunächst unerschöpflichen Wirtschaft zu, so ist hier allgemein die Hoffentlichkeit zu treffen, daß das Zerstückelungswort der Franzosen seit 1918, das heißt also während all der Jahre, in denen sich das Elsaß unter französischer Herrschaft befunden hat, viel größer war als die Schäden, die die kriegsrischen Handlungen des uns von England und Frankreich aufzunehmenden Krieges mit sich gebracht haben. Lediglich das Unterloch ist etwas härter vom Kriege berührt worden. Etwa 1900 mit seinen 190 000 Einwohnern war seit September 1939 vollkommen geräumt. Jetzt hat bereits rund 100 000 Einwohner nach Einbürgerung zurückgekehrt, und mit einem neuen wirtschaftlichen Rückstrom ist für die allerersten Zeit zu rechnen. Diese Hoffnungen werden in der Reichsstatthalter Wagner kürzlich nochmals, wobei er ergänzend hervorhob, daß das Elsaß unter der Entfaltungslinie von 1918 zurückgeblieben ist. Die Schäden, die die französische Herrschaft angerichtet hat, sind wirtschaftlich betrachtet sehr bedeutend. Für Frankreich hatte das Elsaß vorwiegend eine militärische Bedeutung. Der Wiederaufbau der Wirtschaft dieses Landes kann nur beginnen auf den Grundlagen, die der elsaßischen Wirtschaft von Natur gegeben und gestellt sind. Diese sind aber weit und reich genug, um ein gewaltiges, in sich gefestigtes Wirtschaftsgebäude wieder aufzurichten. Land und Leute, Saat und Ernte, sind auch die Grundlagen der elsaßischen Wirtschaft. Diese ist eine sehr wertvolle und natürliche Ergänzung der Wirtschaft Badens. Den elsaßischen Teil des Oberbretagnes vom Badien zu trennen, war eine unfinnige Handlung. Die Wirtschaft von Elsaß und Lothringen ist ein Wirtschaftseinheit. Schon landwirtschaftlich ergibt das Elsaß das hochindustriellere Baden, und bereits in absehbarer Zeit dürfte das Elsaß wieder ein landwirtschaftliches Ueberflugsgebiet sein. Darüber hinaus bildet die elsaßische Industrie vor allem die des Eisens, eine wertvolle Ergänzung der badischen. Die westlichen Entfaltungsmöglichkeiten liegen zweifellos auf dem Gebiete des Handels; denn der Rhein ist die Lebensader für die gesamte Wirtschaft am Oberrhein. Daß sich aus dieser Lage heraus für Straßburg in erster Linie ganz besondere Entfaltungsmöglichkeiten ergeben, liegt auf der Hand.

Um diese Dinge vor allem nach der wirtschaftlichen Seite hin zurechtzubeurteilen zu können, muß man einmal einen kurzen Blick in die Vergangenheit werfen. Durch den Franzosenkrieg 1870/71 wurde die elsaßische Wirtschaft in zwei Teile mit Teilen von Lothringen an das Deutsche Reich abgetreten, und am 9. Juni 1871 vereinigte ein Reichsgesetz in feierlicher Form die von Frankreich abgetretenen Gebiete Elsaß und Lothringen mit dem Reichsgebiet des Kaiserreichs der Deutschen. Alles deutsches Stammesland war damit wieder zum Reich zurückgeführt. Die elsaßische Bevölkerung war während der deutschen Herrschaft von 1871 bis 1918 der Zeitabkühlung der allgemeinen Industrialisierung. Damals nahm die elsaßische Wirtschaft in den elsaßischen Wirtschaftskreislauf ein. Drei Zweige treten nacheinander in das Bild der elsaßischen Wirtschaft ein, und zwar die Tuchherstellung, die Elektrizitätserzeugung sowie die Kaliumgewinnung. Mit dem unglücklichen Ausgang des Weltkrieges zerbrach alsdann das Elsaß in zwei Teile, und zum zweiten Male ging das Elsaß dem Deutschen Reich verloren.

Und nun zur Gegenwart. Was den Wirtschaftsaufbau des Elsaß anbelangt, so fehlen hier im Gegensatz zu Lothringen die natürlichen Grundlagen zum Aufbau einer Schwerindustrie. Die elsaßische Wirtschaft beschränkt sich in diesen Gebieten auf die elsaßische Textilindustrie, die elsaßische Lager von Rohstoffen in der elsaßischen Wirtschaft. Hier hat der Wiederaufbau der elsaßischen Wirtschaft von bedeutendem Umfang geführt. Der Erdbergbau in der Gegend von Weiskirchen liefert jährlich etwa 70 000 Tonnen Erz. Diese beiden Zweige des Bergbaues treten neben der hauptsächlichsten Tätigkeit der elsaßischen Wirtschaft, die der verarbeitenden Industrie, zurück. Das

Wozwiegen der Mittel- und Kleinbetriebe, die Ansiedlung vieler Betriebe in den Tälern der Vogesen, im freilich sehr geringen Maße, besonders in Lothringen, die unter den einzelnen Zweigen der verarbeitenden Industrie die höchste Bedeutung hat, trägt nach der Art ihres Aufbaues und nach der Wahl ihres Standortes diese kennzeichnenden Züge. Ferner hat die Nahrungs- und Genussmittelindustrie erheblichen Umfang. Die Landwirtschaft ist fernerhin in der Lage, die Bevölkerung zu versorgen und gegebenenfalls Ueberflüsse abzugeben. Was nun die Zuhilfenahme anbelangt, so ergeben sich Schwierigkeiten in Zukunft dadurch, daß sie auf die Verarbeitung unserer Rohstoffe nicht eingestellt ist. Die Wirtschaft von Zellulose für den Absatz nach Frankreich wird daher eingestellt werden müssen. Ebenfalls dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß von dieser Industrie das erhalten werden muß, was gesund ist. So verfügen die Wälder hier über einen recht beachtlichen Stand von Arbeitern; in Normaljahren waren hier allein 50 000 Menschen beschäftigt. Wo hier sind die Arbeitskräfte nach dem Badischen übernommen. Gewisse Schwierigkeiten dürfte auch die Versorgung der Bevölkerung mit Kleindarstellungen bilden, da man es bei der elsaßischen Textilindustrie nur in geringem Maße mit der Herstellung von Stoffen zu tun hat. Im Wege des Austausches von Geweben gegen fertige Kleidungsstücke wird man hier die Schwierigkeiten überbrücken müssen. Im Vordergrund steht schließlich das Kohleproblem, überhaupt ganz allgemein eine außerordentlich wichtige Aufgabe für die elsaßische Wirtschaft. Durch geeignete Maßnahmen wird man die Kohleversorgung sicherstellen müssen.

Deutsche Musiker erobern Madrid

Jubel um die Vertreter des Reiches

(Von unserem Vertreter in Madrid)

Madrid, 8. Oktober 1940.
30 000 Madrider hörten in der riesigen bis auf den letzten Platz gefüllten Sierampferarena die 250 Mann starke deutsche Militärkapelle, die für dieses Konzert die lange Reise durch Frankreich in neun Großstrafwagen zurückgelegt hatte. Es war das erste Mal, daß die Bevölkerung der Hauptstadt eine größere Abteilung deutscher Soldaten sah. Die Begeisterung, die mit Worten gar nicht zu beschreiben ist, machte sich in endlosen Schreien auf Deutschland, Adolf Hitler und Franco Luft. Deutsche Militärkapelle, spanische Märsche, der Marsch der afrikanischen Legion und der „Region Condor“ wechselten mit Ouvertüren ab und gaben den Spaniern ein Bild von der kühnlichen Leistung unserer Militärkapellen. In den mit den Landesfarben ausgekleideten Wagen hatten sich die Vertreter hitlerdeutscher Nationen eingefunden, an der Spitze der deutsche Volkspolizei, begleitet von dem Militärattaché und dem Landesgruppenleiter der SA, sowie Amtsträgern der Partei in ihren braunen Uniformen, weiter

der italienische und der japanische Volkspolizei, die spanischen Generale Gataca, Roscardo, Suruga, Admiral Moreno und Späher der Falange-Organisation, die alle mit braunem Jubel empfangen wurden. Das Fest erreichte seinen Höhepunkt, als Serrano Suner in Begleitung des deutschen Volkspolizei- und Sührer die Rede betrat, der eben erst mit dem Flugzeug von Rom eingetroffen war.
Die spanische und deutsche Nationalhymne befolgten das Konzert in der Sierampferarena, aber nicht den erlebnisreichen Tag. Jubelnder Beifall begleitete die Deutschen, als die Kapelle mit Marchmusik in die Stadt zurückmarschierte. „Bona Noche!“ braute es immer wieder auf. Blumenkränze regneten auf die Musiker herab, die sie kaum mehr fassen konnten. Im deutschen Heim lächelte sich die Kapelle auf, aber da die Hofstrahe kein Ende finden wollten, trat Landesgruppenleiter Thomann auf und dankte mit bewegten Worten für die zahllosen Hochrufe, die ein unvergeßliches Zeichen deutsch-spanischer Freundschaft seien.

Wo sind die neuesten Kampfmittel?

Berlin, 9. Oktober.
Wie die „Newport Times“ am Sonntag meldete, sei man in USA. überlastet über die Unfähigkeit der Deutschen, während des sogenannten Luftkrieges neue Flugzeugtypen heranzubringen.

Abgesehen davon, daß die deutsche Luftwaffe die weltbekannte Ju 88 neu zum Einsatz gebracht hat und auf Grund der letzten Erfahrungen während des verfallenen Luftkrieges gegen England, also innerhalb eines kurzen Monats, sehr wohl verbesserte Verbesserungen ihrer Flugzeugtypen vorgenommen sind, ist ein Vergleich mit dem jetzt von der britischen Luftwaffe im Einsatz verwendeten Typen geradezu lächerlich. Um ihren starken Verlusten besonders im vergangenen Monat einzugemachen abzuhelfen, heißt sich die „Königliche“ Luftwaffe schon genötigt, Waffen ihrer zweiten Linie zum Ausgleich heranzuziehen. Daß England bei seinem immer dringender werdenden Bedarf an Waffen jeder Art und bei dem Verlust, ihn in Uebersee zu bedenken, von dort stets mit den „neuesten Typen“ beliefert wurde, das haben die fünfzig bereits außer Dienst gestellten Ferköper, die ersten 200 wegen Ueberlieferung der Altersgrenze in USA. herangezogenen Lancaster-Lauten bewiesen. Und doch war die Abgabe dieser überalterten Waffen den Engländern dringender erwünscht, und so werden sie sich vermutlich auch mit der Lieferung von nicht gerade neuesten Flugzeugtypen aus Uebersee einverstanden erklären müssen.

Dier Millionen Franken gestohlen

Bern, 8. Oktober
In Nizza verhaftete die dortige Polizei einen siebenjährigen Gauner, der in einem Bankraub, das ihn gestellt hatte, vier Millionen im Betrag von über vier Millionen Franken gestohlen hatte. Der junge Dieb hatte die Polizei, die mit den gestohlenen Wertpapieren nach Amerika zu begeben. Seine Lebensführung zog jedoch die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn und wurde ihm so zum Verhängnis.
Der von Reynaud zum Volkshof der Schweiz beim Rat der Kantone Genève, der früheren Direktor des „Suisse“, wird seinen bisherigen Amtsstellen in den nächsten Tagen verlassen.

Schwindel um einen Frachter

Utsien, 6. Oktober.
Der Kapitän des Mitte August vor den Küsten Koreas freitend aufgegebenen griechischen Dampfers „Masilio Desunisi“ wird, wie unser Vertreter erfährt, wegen Betrages von des Seegericht gestellt werden. Offenbar handelt es sich um einen Versicherungsschwindel. Der Kapitän hatte angegeben, das Schiff sei von Fliegern im Atlantischen Ozean angegriffen und verunruhigt worden. Als das Schiff mit der Ladung von 5000 Tonnen Getreide an Land wurde, entdeckte man, daß es angegriffen worden war. Das von einbringenden Wasser aufgequollene Getreide hatte das Loch wieder verstopft, so daß Schiff und Ladung erhalten blieben.

Besetzungsdeutsche im Gau Oberdonau

Utsien, 9. Oktober.
In Utsien traf der erste Zug deutscher Umsiedler aus Besarabien ein, die im Gau Oberdonau eine neue Heimat finden sollen. Sie wurden auf dem selbstlich geschmückten Bahnhof von Reichsstatthalter und Gauleiter eigruben im Heimatgast des Führers begrüßt. Die Heimkehrer wurden dort- und familienweise aufgenommen und ebenso untergebracht. Dieser erste Zug umfaßte 767 Personen, darunter 81 Kleinkinder, 258 Kinder zwischen 2 und 10 Jahren.

Bier Musterdörfer im Wartheland

Rosen, 9. Oktober.
Die Besiedlung des Warthelandes mit deutschen Bauernfamilien erfordert in vielen Fällen einen völligen Neuaufbau von Gehöften und ganzen Dörfern. Am den Bauernfamilien hier eine wirkliche Heimat und den Betrieben die richtige Grundlage für ihre Wirtschaft zu geben, werden diese Höfe und Dörfer so angelegt, wie es den heutigen Grundrissen der Dorfgestaltung entspricht. Vier Musterdörfer, die einzuweisen errichtet werden, dienen gleichzeitig als Vorbild für die Gestaltung der übrigen Siedlungen.

„Herr Adolf Hitler aus München!“

Utsien, 6. Oktober.
In den ersten Oktobertagen des Jahres 1920, am ersten Sonntag des Monats, forderten in der Geburtsstadt des Führers, im idyllischen alten Braunau am Inn, hart an der Grenze nach Bayern, handgezeichnete Zettel einer Nationalsozialistischen Deutschen Partei, zu einer Volksversammlung auf, in der ein „Herr Adolf Hitler aus München“ sprechen sollte. Zu der Versammlung waren etwa fünfzig bis sechzig Jubler erschienen, denen sich der Redner, „Herr Adolf Hitler“ als Sohn der Stadt Braunau vorstellte. Braunau, lagte er, sei wohl durch den Inn geographisch vom Mittelrand getrennt. Die Grenze könne aber nichts der Bindung durch Blut und gemeinsames Schicksal, Sprache und Kultur nicht aufrechterhalten bleiben. Dann sprach der unbekante Soldat des Weltkrieges vor der kleinen Versammlung seiner Geburtsstadt in mitreißender Rede über die Folgen von Versailles und über das Programm seiner Bewegung mit der heiligen Versicherung, daß das deutsche Volk wieder den Platz in der Welt erhalten werde, der ihm zukomme.
Als der Führer nach zanzig Jahren wieder kam, zog er als Vertreter seiner ganzen österreichischen Heimat in Braunau ein — ein Grund, jenes Gesehens zu gedenken.

Jugend ist kein Freibrief

München, 9. Oktober.
Ein zwanzig Jahre alter Junge aus Braunschweig wurde vom Münchner Sondergericht zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte bis zum August dieses Jahres ein ordentliches Leben geführt. Dann kam es auf einmal wie ein böser Geist über ihn. Er schloß einem Arbeitskameraden Kleingeld, verließ die Arbeitsstätte und begab sich auf Verfahrt durch Deutschland. Der Arbeitgeber erfuhr die Nachricht in Barmhütten und München. Im Stuttgart und München wurde er wegen Herumlungerns mehrmals festgenommen.
Als ihm das Geld ausgegangen war, überfiel er in München im Schutze der Dunkelheit die Kassiererin eines Filmtheaters im Treppenhause des Kinos und entriß ihr die Tante, in der er die Taschengeldsumme vermutete. In der Tasche aber nur 42 Mark Wechselgeld befanden. Der Täter verurteilte zu fächten, konnte aber noch rechtzeitig von fuchgängern, die durch die Hilfe der Ueberfallenen auf ihn aufmerksam gemacht wurden, eingeklopft und der Polizei übergeben werden.

Poststempel: Windhof, 7. 14.

Utsien, 9. Oktober.
Ein beim Doppelten Versorgungsamt beschäftigter Inspektor erhielt in diesen Tagen eine Postkarte, die eine 20jährige Frau hinter sich hat und trotzdem noch den richtigen Empfänger erreicht. Sie trägt den Poststempel „7. 14. Windhof, Deutsch-Schlesien“. Der Inspektor von dem Anschließenden der deutsch-schlesischen Landespostamt Alfred Richter am seinen Freund in Münsterberg in Schlesien gerichtet. Richter schreibt darin, daß er seinen Freund im Juni 1915 in der Heimat zu sehen hoffe. Wie aus weiteren Bemerkungen zu erhellen ist, ist die Karte in Guben in „Kriegsgefangenenlager“ gewesen, wo sie im Jahre 1918 von deutschen Postbeamten entdeckt und weiterbefördert wurde. Obwohl der Empfänger bereits längst aus Münsterberg nach Utsien verziehen ist, hat ihn die Karte nun doch noch erreicht.

Mordversuch mit Kleesal

Duisburg, 9. Oktober.
Eine 50jährige frühere Krankenpflegerin, die als Helferin in einer Apotheke beschäftigt war, fand unter dem Einfluß eines 20jährigen verheirateten Mannes, Karl sein Drogen entwenden. Sie ließ laufende Beträge aus der Apotheke, um dieses Geld mit ihrem Liebhaber in Wirtschaften zu vergeuden. Als die Frau des Apothekers die Verletzungen aufdeckte und mitcht wurde, drängte der Liebhaber auf die ungetreue Angestellte ein, die Frau mit Utsien oder Kattowitz zu bestreiten. Schließlich unternahm die Helferin den Versuch, in den Suppenteller der Apotheke unaufrichtig Kleesal zu schütten. Der Anschlag mißlang jedoch. Die Helferin und ihr Liebhaber wurden von der Kriminalpolizei verhaftet.

Sühne für gemeinen Mord

Rosen, 8. Oktober.
Das Sondergericht Hohenalza verurteilte einen 20jährigen Polen wegen Mordes und Strafgesetzes unter Anwendung von Mordgewalt dreimal zum Tode. Der Pole gehörte einer Bande an, die Volksdeutsche Anfang September des vergangenen Jahres bedrohte und mißhandelte. Ihm wurde u. a. vorgeworfen, Volksdeutsche, die vor der polnischen Verfolgung in den Wartheland geflüchtet waren, mit ungesetzlichen Mitteln anzuwerben und heranzuziehen. Später lösch der Unhold zwei volksdeutsche Männer, die diesem Ueberfall wehrlos hatten beiseite müssen, aus nächster Nähe tödlich nieder.

Druck und Verlag des Bayerischen Verlags- und Vertriebsunternehmens GmbH, München, Rosenstraße 10. Verantwortlich für Inhalt: Schriftleiter: Dr. Emil Rühlert, Bayerischer Anwalt für die Provinz Utsien, Rosenstraße 10. Druck: Bayerischer Anwalt für die Provinz Utsien, Rosenstraße 10.

Sie kommen viel besser mit dem Waschlupolver zurecht, wenn Sie vorher gründlich mit Henko einweichen. Einweichen mit Henko-Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und erleichtert das Waschen sehr. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Gunhild, Traudel u. Hansjochen haben am 2. Oktober ein Schwestern bekommen.

Architekt
Wolfgang Bonte und Frau
Johanna, geb. Banghammer
Halberstadt, Eichstraße 6.

Am 12. Oktober feiern die Eheleute
Johann Zimmermann und Frau
Elisabeth, geb. Meyer
zu Neufehn das seltene Fest der Goldenen Hochzeit. Wir wünschen dem Jubelpaar Gottes Segen.
Die Nachbarn.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Bader **Herrn Christoph Kuhlmann** beehren wir uns anzukündigen.

Schiffsführer
Harm Schilling u. Frau
Gefine, geb. Hebemann
Überingsfehn

Am Sonnabend, 12. Oktober 1940, ist es unseren lieben Eltern, Groß- und Urgroßeltern, den Eheleuten
Johann Zimmermann und Frau
Elisabeth, geb. Meyer
in Neufehn, in seltener, körperlicher und geistiger Frische vergönnt, das seltene Fest der
Goldenen Hochzeit
feiern zu können.
Neufehn, 8. Oktober 1940.
Die Kinder,
Entel und Krentel.

Alle Familiennachrichten stets in die OTZ!

Meine Verlobung mit Fräulein
Anna Schilling
gebe ich hiermit bekannt.

Christoph Kuhlmann
Simonswolde, 3. Jt. im Felde

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt

Karl Weller
Wachmeister
Rini Weller
geb. Lindemann
6. Jt. im Felde 5. Oktober 1940 Loga bei Leer

Emden, den 8. Oktober 1940.
Nachruf.
Der Chef eines Stabes teilte uns mit, daß unser Gefolgshaftmitglied, der
Matrosen-Gefreite
Johann Duitsmann
im Alter von 42 Jahren im Laufe einer Unternehmung gegen den Feind den Heldentod gefunden hat.
Er starb als tapferer deutscher Mann in treuester Pflichterfüllung und besiegelte seinen Treueid, den er unserm Führer und Vaterland geleistet hat, mit dem Tode.
Der Gesamthafenbetrieb Emden hat mit Duitsmann einen tüchtigen Arbeiter und einen guten Kameraden verloren, dessen Andenken in Ehren gehalten werden wird.
Betriebsführer und Gefolgshaft des Gesamthafenbetriebes Emden.

Heisfelde, Coldam, Heppenheim, Emden, Wilhelmshaven, den 8. Oktober 1940.
Statt besonderer Mitteilung.
Am Montag, dem 7. Oktober 1940, entschlief unerwartet nach einem selbstlosen Leben voll Arbeit und Mühen mein lieber, treuer Lebenskamerad, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der
Kaufmann
Johannes de Vries
im 70. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Johanne de Vries, geb. Engelbarts
zugleich im Namen von 8 Kindern,
3 Schwiegertöchtern,
5 Schwiegersöhnen und
17 Enkelkindern.
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 11. Oktober 1940, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Heisfelde, Landstraße 3, aus statt.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Neermoor, den 8. Oktober 1940.
Statt besonderer Mitteilung.
Heute morgen entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Gretje Eekhoff
geb. Weber
in ihrem 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Hinrich Eekhoff
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 12. Oktober, nachmittags 2 Uhr. Trauerfeier 1.30 Uhr.

Heisfelde, den 8. Oktober 1940.
Statt Karten.
Der Herr über Leben und Tod nahm uns heute durch einen plötzlichen Tod meinen lieben, herzenguten Mann, unsern treusorgenden Vater, lieben Bruder, Schwager und Onkel
Dirk Brauer
im 60. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Frau Arendina Brauer
geb. Ulfers
nebst Kindern und Angehörigen.
Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank aus.
Familie Schnafer
und Angehörige.
Heisfelde, den 8. Oktober 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank aus.
Familie Immenga.
Hollen.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank.
Frau Catharina Müller
geb. Bruhns
Timmel, den 9. Oktober 1940.

Glücksspielze spielen in der
4. Deutschen Reichs-Lotterie
Lose bietet an:
Staatl. Lotterie-Einnahme
Davids, Emden

Deutsche Reichs-Lotterie
Lose 1. Klasse
RM. 3.— RM. 6.—
Ziehung am 22. / 23. Oktober
Staatliche Lotterie-Einnahme
Woldkenhaar
Leer (Ostf.)
Heistelder Straße 93, Fernr. 2308
und bekannte Verkaufsstellen

Reparaturen an Nähmaschinen
aller Fabrikate, ebenfalls Erbschleite.
D. Dirks, Leer,
Adolf-Hitler-Straße 41.

Pferdeversicherungsverein
St. Nemels u. Umg.
Der im Januar 1940 bewilligte Ausschlag zu den Entschädigungssummen fällt mit sofortiger Wirkung fort.
Der Vorstand.
Halte meinen erstklassigen **Stiegenbock** zum Decken empfohlen.
Jan Bootsman, Thren.

Mein Geschäft bleibt von Dienstag, dem 8. Oktober, bis Dienstag, den 14. Oktober, geschlossen
W. Hülsebus
Hüh. Georg Hülsebus,
Steenfelde, Kreis Leer

Am Kreise Leer werden begabte verheiratete und unverheiratete Frauen zwischen 18 u. 30 Jahren für die Ausbildung als
Gebamme
gesucht. Der nächste achtzehnmönatige Lehrgang beginnt schon am 1. Januar 1941 in Hannover. Die bestmögliche Anfrage im Gesundheitsamt Leer ist deshalb nötig.

Die Auflagenhöhe
der Ostriessischen Tageszeitung ist die beste Erfolgsgarantie auch für die kleinste Anzeige
Wohnungen
Schöne geräumige Wohnung mit Garten gegen ähnliche zu tauschen gesucht, mögl. Nähe Heisfelder Str. Schr. Angeb. u. L 684 an die OTZ, Leer.

Heidebesen
verfende jedes Quantum ab Station Werlte für 20 Pf., das Stüd unter Nachnahme. Es kommen gute, harte, mit Draht gebundene Besen zum Versand.
Johann Nobbers, Werlte i. Hann.
Fernruf 238.

Stellen-Angebote

Hausgehilfin
auf sofort oder später gesucht.
Hotel Deutsches Haus, Aurich.
Suche zum 1. November 1940 eine laubere
Hausgehilfin
Herr. Hummerich, Schlachterei Emden-Vorjann, Landstr. 65. Fernruf 3820.
Hausgehilfin
im selbständigen Kochen erfahren, badmüßigst gesucht.
Dr. med. Laug,
Oldenburg i. O., Rosenstr. 35. Fernruf 2894.
Suche auf sofort in landwirtschaftlichem Betrieb ein
junges Mädchen
zur Stütze der Hausfrau bei vollem Familienanfluß und Gehalt.
Weinhard Janßen, Neermoor.
Ich suche für mein Getreidegeschäft einen tüchtigen

Buchhalter(in)
Antritt baldmöglichst.
Heinrich Speckmann, Dornum, Kr. Norden.

Polsterer u. Hilfsarbeiter
auf sofort gesucht.
Hermann Stümpel, Polstermöbelwerkstätten, Leer.

Zu verkaufen
Am Auftrage ein guterhalt. **Ruckschiffwagen** (Halbverdeck) zu verkaufen.
Joh. Vosberg, Leer, Königstr.
Umfriedenhaber ein gutes schwarzes
Fengstfüllen
zu verkaufen.
A. Brunten Bwe., Groß-Oldendorf bei Nemels.

Ein gutes hochtragendes **Stammreind** hat zu verkaufen
Joh. Meyer, Siebestad bei Hollland.
Verkaufe ein schweres **hochtragendes Hind**
1 gutes 1/2-jähr. Kuhlalb und **2 Schweine** je zirka 70 kg, zum Weitermästen.
H. J. Buh Bwe., Überingsfehn 1.

Weideluh
zu verkaufen oder auf Futter zu vergeben.
Johann Wiefel, Überingsfehn 11.
Zu verkaufen eine **gefaltete Färse** und **2 Kuhlälber**
Fode de Fresse, Boesgetelerfehn.

Ein Waggon schwerer schwarzer Sort
zu laufen gesucht.
Weingroßhandlung S. W. Wolff, Leer. Fernr. 2040.

ZENTRAL-LICHT Der Film **Maskerade**
mit Paula Wessely und Adolf Wohlbrück läuft bereits ab heute, Mittwoch. Beginn 7.45 Uhr.

Zapfere Soldaten

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde erhielt folgende Soldaten das Eiserne Kreuz 1. Klasse:
Unteroffizier Warner Neemann aus Weiden, Regierungsbauinspektor Fiß zum Wehrdienst erhalten, der gleichzeitig zum Unteroffizier befördert wurde.

Heimkehrurlaub

Der aus dem Wehrdienst entlassene Soldat erhält von seiner zuständigen Wehrdienststelle einen vierzehntägigen Heimkehrurlaub, nach dessen Ablauf die Aufnahme der Berufsarbeit ohne weiteren Verzug zu erfolgen hat. Für diese Zeit erhält der Entlassene seinen Wehrsold und das Verpflegungsgeld, und die Angehörigen erhalten den Familienunterhalt in dem bisherigen Umfang weiter.
Einmal in dem bisherigen Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsverhältnis mit der Entlassung aus dem Wehrdienst ist wieder anzusetzen, obwohl während des vierzehntägigen sogenannten Heimkehrurlaubs für den Entlassenen weder eine Arbeits- noch für den Wehrdienstführer eine Beschäftigung besteht. Doch ist der entlassene Soldat verpflichtet, sich sofort nach seiner Entlassung bei seinem Betriebsführer zu melden, um mit diesem den Tag der Arbeitsaufnahme zu vereinbaren und die für diesen Zweck notwendigen Schritte einzuleiten. Hat ein Arbeitsverhältnis vor der Entlassung nicht bestanden oder ist der alte Arbeitsplatz fortgefallen, so hat sich der Entlassene rechtzeitig um einen anderen Arbeitsplatz bemühen.
Ein in den Betrieb zurückgekehrter Gefolgswahlberechtigter, der Heimkehrurlaub erhalten hat, darf natürlich nach Wiederaufnahme der Arbeit nicht alsbald Anspruch auf Wehrdiensturlaub erheben. Der Wehrdienstminister hat darauf hingewiesen, daß in solchen Fällen ein früherer Erholungsurlaub frühestens drei Monate nach Erlaß des Arbeitsvertrags tritt zuerkannt werden soll.

Zugweise des Kriegsverdienstkreuzes

Das Kriegsverdienstkreuz zweiter Klasse mit und ohne Schwerter wird an der Oberschule unmittelbar hinter dem EK II verliehen, jedoch nur den sonstigen Schwerträgern des Weltkrieges.
Das Kriegsverdienstkreuz erster Klasse mit und ohne Schwerter wird auf den linken Brustteil unter dem EK I von 1914 getragen.
Zudem aus dem Knopfloch getragenen Band des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern können nach einer Entschlüsselung des Führers Schwerter nicht getragen.

Brandplättchen mit Kattengift

Örtliche Flugzeuge haben wiederholt sogenannte Brandplättchen abgeworfen. Das ist keine Filmstreifen in der Größe eines Zigarettenbildes. Sie sehen aus wie die bekannten Kattengiftstreifen, entweder farblos und durchsichtig oder schwarz. Sie haben in der Mitte ein rundes Loch und darüber ein Metallstück oder ein Metallstückchen, das mit einer Art Büro-Stanzkammer an dem Filmstreifen befestigt ist. In diesem Metallstreifen befindet sich ein kleines rundes Scheibchen gelber Phosphor, das nur Bruchteile eines Gramm wiegt und etwas kleiner ist als ein Zigarettenstück. Dieser Phosphor ist wachseinschlüssig. Dieser Phosphor ist wachseinschlüssig. Man hat ihn früher als Kattengift verwendet. Er leuchtet im Dunkeln und entzündet sich von selbst durch die Einwirkung des Luftsaauerstoffes und von Wärme. Die Verpackung des Phosphor in feuchte Watte oder Woll hat den Zweck, seine vorzeitige Entzündung zu verhindern. Erst wenn die Watte trocken geworden ist, verbrennt der Phosphor und entzündet zugleich das aus Celluloid bestehende Filmplättchen, das sich natürlich nicht so gelegentlich ausgenommen wird, von selbst entzünden kann. Das ganze Plättchen kann einige Sekunden lang unter Entzündung einer bis niedrig Zentimeter hohen Stichtammelein auslösen. Man soll diese Brandplättchen einsammeln und in ein Gefäß mit Wasser werfen, aber auf keinen Fall in die Hand nehmen. Wegen der erwähnten Wirkung ist möglichst auch jede Berührung mit dem Phosphor zu vermeiden, was keinesfalls bürsten Kinder — durch das normale Aussehen verleiht — mit dem Phosphor spielen.

Berufsbildungsstellen für Angehörige der Wehrmacht

Die Wehrmacht hat eine große Anzahl von Berufsbildungsstellen für Angehörige der Wehrmacht. Es bestehen keine Beschränkungen der Deutschen Reichsbürgerschaft. Bewerber müssen einen Rufnamen und Vermögen oder Beschäftigung nachweisen, die die Wehrmacht vorliegt.

Am 19. Oktober Wunschkonzert in Leer Es muß wieder ein großer Erfolg werden

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die durch ihre bisherigen Wunschkonzerte dem Winterhilfswerk schon so manche schöne Summe überweisen konnte, wendet sich jetzt erneut mit einem Aufruf zu ihrem letzten Wunschkonzert an die Bevölkerung unserer Stadt und ihrer Umgebung.
Die bisher von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführten Wunschkonzerte haben gezeigt, daß hier der Grundhaushalt verlost wird, die Freude an dem Schönen mit dem Echten und Opferbereiten zu verbinden. Hier muß nicht der Erfolg in der Summe, die in Form von Spenden bereitkommt, allein ausschlaggebend, sondern auch der moralische Wert, der in diesen Veranstaltungen lag, muß auf das Erfolgsglied gebührend werden. Die Teilnehmer an den bisherigen Wunschkonzerten werden die vielen Stunden, die so ein Abend in Anspruch nimmt, gern noch einmal erleben wollen. Aber auch diejenigen unter den Spendern, die an den Konzerten selbst nicht teilnehmen konnten, werden durch die Freude, zu einer guten Sache beigetragen zu haben, ebenfalls auf ihre Kosten gekommen sein.

Entgegen der sonstigen Gewohnheit, die Namen der Spender — auch bei den kleinsten Spenden — vorher in der DZ bekannt zu geben, sowie auch am Konzertabend mit der gespendeten Summe zu benennen, kann jetzt auf der Anmeldebare der Vermerk gemacht werden, wenn dies nicht erwünscht ist. Es wird dann nur der Betrag der ungenannt sein wollenen Spender bekanntgegeben, wobei den musikalischen Wünschen selbstverständlich Rechnung getragen wird. Aber auch die Volksgenossen, die keinen eigenen Wunsch äußern wollen, werden entwerfer als genannt sein wollenen oder auch als ungenannt sein wollenen Spender innerhalb des Wunschkonzertes berücksichtigt. Bei den Spendern ohne eigenen Wunsch werden in erster Linie die Gelangenslagen der auswärtigen Theaterkassen, aber auch die Konzertsäle unserer Marinekapelle von der Leitung der NS-Gemeinschaft durch den Freund eingeleitet.
Wir wollen hoffen, daß auch diesem Wunschkonzert wieder ein voller Erfolg beschieden ist. In die Spenden richten wir nur noch die Bitte, möglichst schnell die Spende zu überweisen, damit hinsichtlich der Durchführung des Abends keine organisatorischen Schwierigkeiten entstehen.

Abfälle gehören dem Ernährungshilfswerk Eine Aufforderung an die Haushaltungen

Vor einiger Zeit veröffentlichten wir die große Fülle der in unrem Gaa durch das Ernährungshilfswerk gemähten Schweine. Alle Leser werden erlaubt gewesen sein, daß in der Hauptlage aus Schlachtabfällen ein so große Anzahl Schweine mähten läßt. Viele Hausfrauen werden erst in diesem Augenblick erkannt haben, welche große Leistungen für das Volksganze durch ihre Mitarbeit möglich geworden sind. Auch in unrem Kreise haben wir zwei Schweinemähtereien des Ernährungshilfswerkes. Der Stall in Leer muß in der nächsten Zeit schon wieder erweitert werden. Die in unrem Kreis gemähten Schweine verbleiben aus in ihm.
Der Anfall an Abfällen ist in jedem Haushalt groß. Es ist notwendig und sogar rechtliche Pflicht, diese Abfälle der NS-Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Zweitens zur Verfügung führt ein Wagen des Ernährungshilfswerkes, der die Abfälle durch die Straßen unserer Stadt und holt die Abfälle ab. Jedem Haushalt wird gern ein einheitlicher Aufbewahrungseimer für die Abfälle durch das Ernährungshilfswerk gestellt. Der Anschaffungspreis beträgt drei Mark. Viele Hausfrauen haben bisher diesem bedeutungsvollen Hilfswerk fern gestanden. Die Abfälle wanderten in den Müllimer oder sogar in die Deponierung. Das ist nicht recht. Alle Abfälle gehören dem Ernährungshilfswerk. Wenn man sich nicht entschließen kann, die Abfälle selbst zu entsorgen, so ist es besser, sie dem Ernährungshilfswerk zu überlassen. Nur wenn sie dem Ernährungshilfswerk der NS-Gemeinschaft übergeben werden, ist die sichere Gewähr gegeben, daß der größtmögliche Vorteil für die Gemeinschaft des Volkes erzielt wird.

Der Anfall an Abfällen ist in jedem Haushalt groß. Es ist notwendig und sogar rechtliche Pflicht, diese Abfälle der NS-Gemeinschaft zur Verfügung zu stellen. Zweitens zur Verfügung führt ein Wagen des Ernährungshilfswerkes, der die Abfälle durch die Straßen unserer Stadt und holt die Abfälle ab. Jedem Haushalt wird gern ein einheitlicher Aufbewahrungseimer für die Abfälle durch das Ernährungshilfswerk gestellt. Der Anschaffungspreis beträgt drei Mark. Viele Hausfrauen haben bisher diesem bedeutungsvollen Hilfswerk fern gestanden. Die Abfälle wanderten in den Müllimer oder sogar in die Deponierung. Das ist nicht recht. Alle Abfälle gehören dem Ernährungshilfswerk. Wenn man sich nicht entschließen kann, die Abfälle selbst zu entsorgen, so ist es besser, sie dem Ernährungshilfswerk zu überlassen. Nur wenn sie dem Ernährungshilfswerk der NS-Gemeinschaft übergeben werden, ist die sichere Gewähr gegeben, daß der größtmögliche Vorteil für die Gemeinschaft des Volkes erzielt wird.

Beförderung. Der Führer der Ortsgruppe

Leer des Reichsluftschutzbundes, Luftschutzführer Kiemeyer, wurde zum Oberluftschutzführer befördert.

Infanterie-Sturmabzeichen verliehen.

Dem Gefreite Heinz Germain wurde mit dem Infanterie-Sturmabzeichen ausgezeichnet. Das EK erhielt er schon vor einigen Monaten.

Beförderung. Der Flieger Thomas

Beckmann ist zum Gefreiten befördert.

Geburtsjubiläum.

Heute vor fünfzig Jahren gründete Hene Duin seine Firma, die sich mit dem Vertrieb von Waren befaßt. Aus diesem Anlaß hat der Gründer das Geschäft zu der jetzigen beachtlichen Höhe gebracht. Er selbst konnte das Jubiläum nicht mehr erleben; er starb vor zwei Jahren. Heute leitet sein Sohn das Geschäft. Die Firma vertritt das bekannte Hemeinger Bier und hat auch die Niederlage für das Köttler Schwarzbier. In dem letzten Jahr haben auch zwei alte Geschäftsführer ihren Anteil. 38 Jahre ist Dir Uhlken bei der Firma, während Enno Kliege dort auch schon 20 Jahre tätig ist.

Hallenportveranstaltung.

Wie wir bereits kurz angekündigt haben, veranstaltet der Turnverein Leer und der VfL Germania gemeinsam einen Hallenportabend. In einer Besprechung zwischen dem Kreisportwart und den Vertretern der beiden Gemeinschaften wurde der 24. Oktober als Tag der Austragung bestimmt. Die wettkaufmässigen Spiele werden an diesem Abend besonders herausgestellt. Am Korbballspiel stehen sich die Turnerinnen und VfLerinnen gegenüber. Die Sportlerinnen betreiben ebenfalls ein Ringturnspiel. Besonders Anlaß dürfte auch das erstmalig in einer Halle zum Austrag gelangende Fußball-Tennis-Spiel finden. In dieser Sportart werden neben einem Kreis-Turnier für Jugendliche (Turnerinnen, VfL Germania, VfL. Heisefeld), die Marine Leer

und der VfL Germania Wettkämpfe

ausgetragen. Die Spiele werden umrahmt von Barrenübungen und Vorkämpfen der Turnerinnen.

Serum gegen Pilzvergiftung.

Das Bakteriologische Institut Münden hat nunmehr einen Samenpräparat aus Bad Aibling beauftragt, im Tannus sämtliche erreichbaren Knollenblätterpilze zu sammeln und daraus ein Serum herzustellen, das sichere Rettung der durch Genuß dieses Pilzes Erkranken gewährleisten.

Heisefeld. Tonfilm-Vorführung.

Am Donnerstag zeigt die Gaufilmstelle den Ufa-Tonfilm „Heimat“.

Beenhulen. Hohes Alter.

Am 4. Oktober konnte die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, Witwe Jan Saathoff, geboren Duffler, ihren 89. Geburtstag begehen. Sie kann auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken. Trotz ihres hohen Alters kennt sie keine mühsamen Stunden, sie verrichtet noch alle Hausarbeiten. Körperliche Gebrechen haben sich trotz des hohen Alters noch nicht bemerkbar gemacht. Ihren Lebensabend verbringt die Hochbetagte bei ihren Enkelkindern. Möge der Hochbetagten weiterhin ein freundlicher Lebensabend beschieden sein.

Beenhulen. Ausgebrochene Kuh

behielt den Verkehr. Kürzlich war aus der Weide an unserer Dorftorstraße eine Kuh ausgebrochen. Einige hundert Meter vor einem herannahenden Personkraftwagen drehte das Tier quer über die Straße. Mit knapper Not gelang es dem Fahrer, im letzten Augenblick auszuweichen. Viehhalter, die Weiden an der Straße liegen haben, müssen die Einfriedigung so in Ordnung halten, daß das Weidevieh nicht ausbrechen kann.

Stilthulen. Hohes Alter.

Am Sonntag fand der Schuhmachermeister Joh. Schaber von hier seinen 87. Geburtstag be-

Bomben und Brandplättchen

In der Nacht zum Dienstag stiegen mehrere feindliche Luftkräfte, von Holland und der Nordsee kommend über unseren Gau in das weitere Reichsgebiet ein und aus. Heberall, wo sie sich Städte oder kriegerischen Anlagen zu nähern versuchten, wurden sie von unserer Flak unter heftigen Bombenfeuer genommen, so daß sie es vorzogen, weniger gefährliche Luftgebiete aufzusuchen. Dabei kam es auch erneut zu den schon häufig gemachten finn- und planlosen Abwürfen von Bomben und Brandplättchen. Spreng- und vereinzelt auch Brandbomben wurden abgeworfen in den Kreisen Bocka, Uria und Wittmund. Brandplättchen wurden ausgelegt in den Kreisen Oldenburg-Land, Ammerland und Cloppenburg.

Überall waren lebhaft einige Explosionen zu sehen. In Heberall und Trichter in Biesen, Heeren und Gemüland die einige Wirkung dieser britischen „Heldenaten“. Nur in Embden fielen einige Bomben auf den Stadtviertel, wodurch zwei Häuser, darunter eines schwer, beschädigt und eine Person leicht verletzt wurden. Kriegswichtige Ziele wurden an keiner Stelle getroffen, wurden auch nicht einmal angegriffen. Word am Brand über die Zivilbevölkerung; das war hier das einzige Ziel der britischen Worbbrandflieger.

Schaber ist körperlich und geistig recht rüstig. Über fünfzig Jahre ist er hier als Schuhmachermeister tätig. Auch nimmt er noch das Amt des Gemeindevorstehers wahr.

Stapel. Hohes Alter. Am 5. Oktober konnte die Ehefrau des Landwirts Henke Martens, Elise, geborene Thelen, ihren 82. Geburtstag feiern. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rüstig. Von ihren sechs Kindern sind noch fünf am Leben. Ein Sohn fiel im Weltkrieg. Oma Martens hat ein arbeitsreiches Leben hinter sich und gönnt sich auch heute noch keine Ruhe. Auch in diesem Jahr hat sie noch bei der Kartoffelernte.

Thohove. Guter Wildbestand. Der Wildbestand in verschiedenen Feldmarken der hiesigen Gegend ist, von Rebhühnern abgesehen, durchaus gut. Die Falanen, die vor einigen Jahren von verschiedenen Jagdpächtern erstmals ausgelegt wurden, haben sich gut entwickelt und stark vermehrt, weil sie in den vielfach von Busch umrandeten Gebieten ausreichenden Schutz finden. Nun das Jäger auf den Feldern knapper wird, suchen sie nicht selten hier und dort die Gausgräben auf und zerstören die Säuglinge. Ebenfalls wurden vor einigen Jahren in mehreren Heiden von auswärts bezogene Hasen zur Wutausbreitung ausgelegt. Die Folge davon ist, daß man zahlreiche, kräftig entwickelte Hasen antreibt.

Thohove. Verkehrsunfall. Ein auf Urlaub in der Heimat weilender Soldat wollte am Sonntag zu seiner Verlobungsfeier mit dem Motorrad einen Gast vom Bahnhof holen. Als er aus einem Seitenweg auf die Fernverkehrsstraße Thohove-Papenburg einbog, nahm aus Thohove zwei Kraftwagen mit gemeinsamer Geschwindigkeit. Dem Motorradfahrer lieferte es, die rechte Straßenseite zu gewinnen, das Hinterrad seinesrades wurde aber noch von einem Kraftwagen erlegt. Der Motorradfahrer lag in den Strahenarabten und blieb demohlos liegen. Zufällig lag in dem Kraftwagen eine Person, die sich um den Verletzten, der über heftige Schmerzen im Rücken klagte, kümmerte. Der Verletzte wurde dem Lazarett in Leer ausgeführt.

Verdunkelungszeit von 18.45 bis 7.44 Uhr.

Folshulen. Auto tippte um. In der Kurve bei Strenge tippte ein Kraftwagen, der Montags die Arbeiter nach Wilhelmshaven befördert, um. Einige Personen wurden dabei geringfügig verletzt. Der Wagen wurde abgeschleppt.

Collinghorst. Der Schultorf wird geliefert. Um die Heizungsstellen in der Schule möglichst niedrig zu halten, werden die Gemeindevorsteher auch in diesem Jahre den Dorf liefern. Jeder Einwohner hat je nach Besitzgröße einen Anteil aufzubringen. Da die meisten hier selbst Dorf graben, fällt es den Volksgenossen nicht schwer. Je zwei Tage in dieser Woche ist Dorf bei den Schulen in Collinghorst und Glandsdorf anzuliefern.

Collinghorst. Aus der Landwirtschaft. Die Kartoffelernte ist beendet. Der Ertrag war gut. Namentlich hat man mit dem Ende des Roggens begonnen.

Gutes Licht macht zufriedene Mitarbeiter.

Neben guter Allgemeinbeleuchtung des Arbeitsraumes gehört an jeden Arbeitsplatz eine Sonderleuchte mit einer 60-Watt-Osram-D-Lampe.

Erhältlich für 40, 60, 75 und 100 Watt.

OSRAM D LAMPEN

Gau und Provinz

Der Bunde. Appell der Hitler-Jugend. Gestern abend hielt Banführer Mit Mits einen Appell bei der Heiligen Messe der Hitler-Jugend ab. Der Banführer hielt eine Ansprache, in der er auf den großen Kampf um Deutschlands Freiheit hinwies. Im Anschluß wurde folgenden Jungen, die im vorigen Sommer die Wehrpflicht für das S-B-Verhältnis erfüllen, das Abzeichen ausgehändigt, und zwar in Silber: Bernhard Grotzweid, Berndt Buh, Tobias Kopp, Seebö Glanz, Eibert Meyer, Walter Müller, Johann Wenzelberg, und in Bronze: Bernhard Robmans, Erhard Abbas, Heinrich Otmanns, Lambert Kinner, Detert Koj und Hirtich Wenzelberg.

Wamer. Raubzug. Der Sünderband des Einmohners Jan Sap von hier wurde in den letzten Nächten von Jüssen heimgeführt. Fast alle Hühner wurden gestöbt.

Wamer. Beförderung. Der Soldat Gerhart Sap von hier wurde zum Gefreiten befördert.

Woen. Beförderung. Der Flieger Fritz Mollthuis von hier wurde zum Gefreiten befördert.

Papenburg

Auszeichnung. Das Schulwall-Ehrenzeichen wurde dem Gefreiten Heinz Fidiniger, Landbergstraße, verliehen. Zum Unteroffizier befördert wurde der Gefreite Eng. Freerids.

Wolfermoor. Hohes Alter. Der älteste Herr Wilhelm Papenburg wurde heute 82 Jahre alt.

Widener. Ueberweisung in die SA. Am Sonntagvormittag fanden hier und in Segel die Ueberweisungen des Jahrgangs 1920/21 in die SA statt, wobei Banführer Wienzler und Obersturmbannführer Weber kurze Ansprachen hielten. Dann wurden die jungen Männer von ihren Stämmen übernommen.

Wiede. Frecher Diebstahl. Hier wurde einem Einwohner aus einer Menge aufgeschichteten Holzstöße ein ansehnlicher Teil im Schutze der Dunkelheit gestohlen.

Wöpen. Wieder Vieh- und Pferdemarkt. Während der Krammarkt in diesem Jahre ausfällt, wird der bekannte Vieh- und Pferdemarkt abgehalten.

Wöpen. Verkehrsunfälle. Ein junger Radfahrer, der sich leichtsinnig an einen Leitzug angehängt hatte, kam dabei zu Fall und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein Schulknabe wollte während der Fahrt ein Fuhrwerk besteigen. Er kam zu Fall und geriet unter eine Waage. Mit schweren Körperschäden wurde er dem Arzte zugeführt.

Wöhe. Bekandene Prüfung. Der Medizinreferent Jordan bestand in Wöpen mit gutem Erfolge die Gefellensprüfung.



MARYLAN
ein feststehender Begriff
erfolgreicher Kosmetik
MARYLAN-HAUTCREME
MARYLAN-ZAHNPASTA

Wilhelmshaven. Gewohnheitsverbrecher in Sicherungsverwahrung.

Die Strafkammer Oldenburg verhandelte in Wilhelmshaven gegen den 1902 in Rühringen geborenen Wilhelm Beder. Der Angeklagte, der mit dreizehn Jahren zum ersten Male straffällig wurde und seitdem 41 Straftaten in seinem Strafregister zu verzeichnen sind, darunter hohe Gefängnis- und Zuchthausstrafen, bestand sich seit 1934 bis 1939 in Sicherungsverwahrung, aus der er dann bedingt und vorläufig auf ein Jahr entlassen wurde. Doch schon im Januar dieses Jahres wurde er erneut straffällig. Die Anklage warf ihm vor, in seiner Stellung als Portier eines Wilhelmshavener Bergnütungslokales einem bezeugten Gast durch einen reichen Zutritt eines Zehnmarktschein entgegen zu haben, wobei er von dem Bestohlenen aber Ernte wurde. Er hat dann dem Gestohlenen als Polizeibeamter aus einem anderen Lokal als Polizeibeamter ausgemessen und eine Lebensversicherung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit er dem Bestohlenen dann die Geldbörse mit etwa 35 Reichsmark Inhalt gestohlen hat. Der Angeklagte leugnete die beiden Diebstähle, während er die Annahme eines öffentlichen Amtes als Polizeibeamter zugab. Die Beweisaufnahme, bei der neun Zeugen vernommen wurden, ergab jedoch die Schuld des Angeklagten in einer Form, die jeden Zweifel heben mußte. Die vielen Verurteilungen des Angeklagten, besonders aber der Umstand, daß er nach der bedingten Entlassung aus der Sicherungsverwahrung erneut wieder straffällig wurde, veranlaßten den Staatsanwalt, eine Zuchthausstrafe von vier Jahren zu beantragen, ferner fünf Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Das Gericht erkannte antragsgemäß. Der Angeklagte mußte der Verhandlung anwesend sein, während der Unterhandlung fünfmal Ausbruchversuche unternommen hatte, die jedoch durch sofort eingeleitete Maßnahmen verhindert werden konnten.

Wegen Logiszwindeln ins Zuchthaus. Ein Schwindler hatte bei einem Gaunert in Riede Wohnung genommen, ließ sich dort auf heute verpflegen und übernahm auch die Verpflichtung, die Unterhaltkosten für einen Kollegen zu bezahlen. Grobspurig hinterlegte der Gauner mehrere Anträge. Die Schuldsumme war beträchtlich angewachsen, als der Schwindler sich heimlich aus dem Staube machte, und zwar unter Mitnahme der verpfändeten Kleidungsstücke. Das Urteil lautete für den bereits vorbestraften Betrüger auf ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Bremen. Deutsch-Italienische Gesellschaft. In Anwesenheit des Regierenden Bürgermeisters der Hansestadt Bremen, SA-Gruppenführer Schmidt, des Generalkonsuls von Partei, Staat, Kultur und Wirtschaft sowie unter reger Beteiligung der italienischen Kolonisten in Bremen fand die Gründungsversammlung der Zweigstelle Bremen der Deutsch-Italienischen Gesellschaft statt. Nachdem der Regierende Bürgermeister den Senator Bernhard zum Vorsitzenden der Gesellschaft bestellt hatte, sprach Generalkonsul Stomhoff seine Freude über die vollzogene Neugründung aus. Er betonte, daß vor allem zwischen den Städten Genua und Bremen eine enge kulturelle Zusammenarbeit einlehen werde.

Hannover. Ein Geschäft mit Gevatter Tod. Eine junge Arbeiterin, die aus dem Tode ihres eigenen Vaters Kapital schlug, fand jetzt vor dem Gericht Hannover. Als der Vater starb, wurde sie beauftragt, einen Sarg zu kaufen. Die Sargrechnung fälligte sie am 1. März und teilte die Rechnung ihrem Vater mit. Der Vater hatte sich für ein Paar Schuhe. Darüber hinaus fälligte sie die Unterfertigung des Bürgermeisters, der die Rechnung für das Verborgeneamt zu befähigen hatte. Vor Gericht vertrat das Mädchen den Standpunkt, die Schuhe habe sie unbedingt nötig gehabt und die Fälligung der Sargrechnung sei eine Privatangelegenheit. Das Gericht verurteilte das Mädchen nicht und schickte die Gaunerin für zwei Monate ins Gefängnis.

Oldenburg. Die Hofener Mühle veranlagert. Den Bewohnern des Mühlenortes hieselbst hat seit einigen Tagen ein neuer Windsturm eingekehrt. Die Hofener Mühle, die bekanntlich ursprünglich ins Museumsbord verplant wurde und bereits beim Beginn des Krieges größtenteils fertiggestellt war, erhielt nun auch ihre Flügel zurück. Damit ist das alte Gesicht dieser höchst urtümlichen, vermutlich ältesten Windmühle des Münsterlandes im wesentlichen wiedergegeben. Alle Heimatfreunde werden sich nun freuen, daß auch diese Mühle wieder gerettet wurde für die Zukunft. Für das Vorhaben aber bedeutet diese Mühle, die eine sogenannte Turmbauhülle, das ist eine Windmühle halbbauartiger Art, darstellt, eine starke Bereicherung.

20 Leistungsbullen für Ausland

Die russische Ankauftskommission, die in der letzten Zeit das Zuchtgebiet bereite hat inzwischen etwa zwanzig hochwertige Leistungsbullen erworben, die nach dem sie durch eigene Tierärzte auf den Gesundheitszustand untersucht wurden, in diesen Tagen nach Ausland zum Versand kommen. Die Vermittlung lag in der Hand von Beauftragten des Vereins Ostfälischer Stammviehhüter. Die Bullen stammen aus Herden von Richtern der Kreise Leer, Aurich, Norden und aus dem Jeverland. — Umiangetreide Vorbereitungen waren für diesen Transport notwendig, doch wird die ausgenutzte Mühle sich lohnen, wenn die Bullen in Ausland auf einbringen und Nachbestellungen getätigt werden.

Einige wenige Tiere wurden von der Kommission nach gekauft im Oldenburger und Oldenburger Zuchtgebiet, doch gefiel ihr der ostfälische Top am besten.

Zuchtviehauktion in Aurich

Nachdem die Termine für die Auswahl der Bullen für die am 22. Oktober in Aurich vorgesehene Zuchtviehauktion des Vereins Ostfälischer Stammviehhüter beendet sind, wird berichtet, daß über hiezig eingetragene Herdbuchbullen für diese Auktion ausgesucht wurden, die dann vor der Versteigerung staatlich gefürt werden. Gleichzeitig konnten an diesen Terminen vierzig Bullen in das Stammbuch des VDSI. eingetragen werden.

Da inzwischen noch etwa hundert hochtragende Kühe und Rinder zu der Zuchtviehauktion in Aurich angemeldet sind, wird auch diese tierärztliche Veranstaltung eine sehr gute Beschäftigung aufweisen.

Brandgefahren durch Kraftmaschinen

Bei der Verwendung von beweglichen Kraftmaschinen in der Landwirtschaft entstehen oft Brände durch Funkenflug aus den Schornsteinen oder dem Auslassrohr. Der Grund hierfür besteht darin, daß die Kraftmaschinen, die mit der Verwendung dieser Maschinen verbunden sind, den mit der Wartung betrauten Personen zu wenig bekannt sind. Die Kenntnis und Beachtung der maßgebenden Vorschriften ist deshalb ganz besonders wichtig.

Somit kein Dreieck aus dem Betrieb werden müssen die vorgedachten Mängel der Maschinen von Gebäuden, Dämmen usw. abgehalten werden. Bei der Aufstellung sind fern die Windverhältnisse zu berücksichtigen; denn Funkenflug gefährdet nicht nur die Gebäude, sondern auch die Dämmen. Die Aufstellung muß stets auf der dem Winde abgewandten Seite bzw. Dämmen erfolgen. Bei starken Winden ist der Betrieb einzustellen. Fremde Explosionsmotoren dürfen in Räumen nicht leicht entzündlichem Inhalt nicht betrieben werden, es sei denn, daß sie mit besonderen Sicherheitsvorrichtungen (Klebstoff usw.) versehen und ausdrücklich für den Betrieb in diesen Räumen zugelassen sind. Die Umgebung der Maschinen ist stets in genügender Entfernung von leicht brennbaren Stoffen freizuhalten. Auch müssen die Maschinen sich leistungsfähig in ordnungsmäßigem Zustande (Ansaugfänger, Ausrüstung usw.) befinden. Für den Brandfall sind sofort greifbare Feuerlöscher (Handfeuerlöcher, Eimer mit Wasser usw.) bereit zu halten. Man beachte, daß nicht nur der Arbeiter, sondern auch der Eigentümer der Maschine und der Gebäudeschädlicher bzw. Richter zur Verantwortung gezogen werden, wenn eine Fabrikstätte nachgekommen werden kann.

Esens Goldene Hochzeit in Damium

Am Freitag können die Eheleute Zimmermeister Martin Meinen und Frau Anke, geborene Eimen, das selte Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Beide Jubilare erfreuen sich noch großer Körperkraft und geistiger Aktivität und sind in bester Gesundheit. Sie haben die beiden hiebsen Alten, die sie schon immer ihrer Verehrung erfreuen, in dem halben Jahrhundert ihres gemeinsamen Lebenswandels in abwechslungsreicher Folge in reichem Maße erfahren und gemeinsam getragen.

Opa Meinen wurden am 27. April 1854 in Damium, nächst Seer, geboren und im elften Jahre am 16. Juli in Rembort bei Westphalen geboren wurde. Sie sind also beide Kinder der engeren Heimat. Meinen erlernte das Zimmerhandwerk und hat es bis ins hohe Alter hinein betrieben. Noch heute verrichtet er leichte Arbeiten.

Frau Meinen hat vor längerer Zeit des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold erhalten. Vier Kinder entzogen der glücklichen Ehe. Seute leben noch fünf Söhne und ein Mädchen. Mehrere Söhne machten den Weltkrieg von 1914-1918 mit, zwei von ihnen kehrten leider nicht zurück.



Unter der Hohelohle
53. Gefellensprüfung 1/1931
Heute zur gemeinsamen Zeit beim Heim zum Diebst zu treten.
54. Gefellensprüfung 5/31 Raga
Heute tritt der Standart zur gefälligen Zeit beim Heim zum Diebst an.
55. Gefellensprüfung 9/31 Ihren-Großmutter
Am Mittwoch, 9. Oktober, tritt die Gefellensprüfung zur gemeinsamen Zeit beim Heim zum Diebst an. Der Banführer Wits wird den Appell abnehmen.

Die tausendjährige Dorothea

Roman von Ernst Zahn

Copyright 1939 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

16 Fortsetzung.

Sie war neugierig gekleidet. Ihr Kleid war kurz, feines Schuß- und Strumpfkleid und ein kleiner federiger Hut gab den etwas ungewöhnlichen, handlichen, und allem Dandyläufigen zuwider lief auch die freie Sicherheit und Ueberlegenheit, mit der sie auf ihn zukam. Ihre Glieder waren zugleich fein und doch wie fähig. Die Haltung des braunen Kopfes hatte etwas Selbstbewusstes, und sie erledigte die Begrüßung rasch, fast herrlich, als sei ihr jeder Junge lästig, der auf dem Dandyläufig stand. Sie lächelte ihn nicht, wie er erwartet hatte. Mit kurzem heftigem Druck ergriß sie seine Hand und leitete ihn zum Wagen. Ehe er sich versah, hatte er das Veilchen in Händen und sah sie stumm hinter sich fliehen. Die ausgerichteten Füsse sprangen an.

Faulina blühte vom hohen Wagen auf die Gaffer, die ihr nachschauten. Jetzt erst wurde sie inne, daß ein londerbares Gefühl, auch Reizung bei irgendwas in der Nähe, sie hatte haften lassen. Sie empfand den raschen Galopp der Pferde wie Lösung von etwas Bekandem, und ihr freier hoher Sitz auf dem Gefährt gewährte ihr den Eindruck einer gewissen Ueberlegenheit und Unabhängigkeit. Das war, was sie in Staden und bei Josef Walter suchte!

„Du hast schöne Pferde“, rüchelte sie gutgeleunt zu Josef.

Er erwiderte geschmeichelt, rasch und heftig: „Du wirst noch manches sehen, was dir gefällt.“

Sie fuhren in raschem Trab durch den Ort Staden zum See. Faulinas Blicke strichen über den See.

Das Tor des hohen Jauns am Haus zum Loch stand weit offen, als sie anlangen. Sel, was führte er für einen Galt ein! Was waren das alle Frauen, die abern! Er knallte

mit der Reitsche, wie der Schwager auf der Hochzeitsfische.

Auf dem Werkplatz ruhten Hämmer, Beile und Sägen. Aus Fenstern und Türen spähte die Neugier.

Otwin Dorta ging an einer Gruppe von Mägden vorbei und spottete: „Habt ihr noch nie ein Frauenzimmer gesehen?“ Dann verstand er in der Stager.

Vor der Haustür übernahm ein junges Knachtlein die Pferde. In der Hand selbst er schien Vater Tobias, das Troddelbäppchen in der Hand. „Grüß dich Gott, Tochter“, grüßte er Faulina mit seiner warmen gütigen Stimme. „So freue mich, daß mir mein Velleker etwas so Schönes ins Haus bringt.“ Und er dachte, was er sagte: Sackerlot! Sackerlot! Der Josef hatte keine schlechten Schmach!

Faulina trat vom Wagen und gab dem Alten die Hand. Auch das gefühlte rasch. „Auch jetzt wieder war es, als wolle sie den eigenen Gedanken nicht Zeit lassen, sich zwischen die kleinen Ereignisse der Zukunft zu schieben.“

Im Hintergrunde stand eine Tür weit offen, und durch sie blühte man in eine mächtige Stube und in Fenster, durch die eine Fülle von Licht brach. Auch hier schielte das blühende, im Innern aller Schäfte hand ein blondes breithäutiges Mädchen. Sie schien sich eben von ihrem Stuhl erhoben zu haben; denn sie hielt noch ihre Strickarbeit in Händen. In ihrer Haltung lag eine fähige Gelassenheit, als dränge sie nichts, den Galt vorzeitig zu begrüßen.

Faulina moß sie und beurteilte, was sie sah: Sie hat keine Mutter mehr. Sie vermalte also das Haus. Vielleicht bist du ihr nicht recht wohl bei für ihr Regiment fürchtel! Und dann: Sie ist eine ansehnliche Person. So mögen die selber ausgelesen haben, die bei den alten Polkettieren mit auf den Schlachtmagen fanden! Ganz zuletzt fiel ihr auf: Ihr trauriger Schietel schämte in der Sonne wie lockendes Gold.

Jögernd näherten sich die zwei Frauen einander. „Guten Tag“, sprach sie ein wenig flüchtig und tonlos hin und zurück. Hände ergriffen und ließen einander.

Da sprang Josef vor und nahm Faulina Hut und Zade ab. „Nach dich dahem“, bat er eifrig und irgendwas befragt, vielleicht, weil er an Faulinas Heimlichkeit gewöhnt war, leicht, weil er fürchtete, Candidas Köhler habe sie verstimmt. Dann meinte er sich und den andern den Beweis schuldig zu sein, daß seiner Verlobung die Färslichkeit nicht fehle. Er stellte sich vor Faulina hin und bat: „Küsse mich! Sonst glauben uns die andern nicht, daß wir Viebesleute sind!“

Sie schaute ihn verknüppelt und fast unfähig an. Dann jedoch belagte sie sich, fügte sie ein empfinden fähigen Kuss auf die Wangen.

Unterdessen trug die alte Eva, eine glattbäutige Magd von harten Gliedern und mit einem strengen und doch guten Gefühl eine Färsche Vermut auf.

„Weshen Wein zum ersten Gruß“, erklärte Vater Tobias und schenkte ein. Faulinas Herz erwiderte ein wenig um das alten Füllen gärrig-urständigen Mannes willen. Die beiden jungen Brüder drangen mit ihren Gläsern auf sie ein: „Profil! Künftige Schwägerin!“

Sie rief auch mit ihnen an. Auch mit Candida. Aber diese nippete kaum und legte ihr Glas beiseite. Faulina wurde dessen gewahrt, und das fähige Wesen der andern halferte sich wieder im Sinn, während sie trant und mit den Männern weiter sprach.

Bald jedoch inoffenes Josef seinen Arm in den Arm, „Setz muß du das künftige sein haben“, drängte er und führte sie durchs Schloß, wollte sie bis unter das Dach bringen. Der Fenster aus zeigte er ihr den Ausblick auf See und Berge. „Dort brühen die Klaffen.“ Da wachte er arglos und schlief. Da wachte der Leutnant Reding, den du auch kennst.“

Einen Augenblick lang hatte Faulina ein Gefühl, als rime ihr fähiges Schloß statt durch die Andern; aber schon übertriebene Worte: sie wieder mit Färslichkeit und schmeichelt Worten: „Du sollst es schon bekommen wirst. Es mag mir das veraltet sein; aber ich werde schon dieses ändern mit der Zeit.“ Du läßt inspirieren, wie dankbar ich dir bin.“

Sie wand sich innerlich unter seiner Juturlichkeit; doch bis sie die Färsche genommen, war wohl, daß sie das alles sich selbst. Da wachte die Welle fähigste es ihr in den Ohren. Da wachte der Leutnant Reding. Dann schickte sie den Geruch dieses Gebankens hinweg: „Was ist das wieder? Und redst dich ein.“ Da tonnt, was du lachst! Unabhängigkeit! Und wenn Mann da, der Josef, wird sich selber nicht mühen! Vielleicht wolle sie sich fähigste, bei Lebensfall aber fähigste sie einen fähigsten bis zu einer Art Triumphgefühls.“

Dem Anders wurde ganz schwindlig vor Augen. In diesem Augenblick die Färsche des Vaters nun unten heraufkann und fähigste heruntertrat um einen Kunden zu grüßen, fähigste er Faulina vorwärts. „Geh! Geh auf das bedunnen! In alle Stadien! Du bist ein jeder Minut kennt, der dir gefährt. In die ein paar Minuten wieder bei dir.“

(Fortsetzung folgt)

Marshall Serrano entscheidet

Von Walter Michel

Madrid im Sommer 1868. Am spanischen Hof lagte ein Fest das andere. Bälle und Masken, Gartenfeste und Gelage wechselten einander ab. Marjori, der Generalintendant, einander ab. Marjori, der Generalintendant, einander ab. Marjori, der Generalintendant, einander ab.

Als die Königin den Park betrat, war schon die Dämmerung herabgelutet. Unter düsteren Wolken schritt sie dahin, wobei an Reihem jeidener Zelte, in denen Mädchen schweigend beim Wein saßen. Unsichtbare Kapellen spielten einsame Melodien. Aus diesen Büschen scholl leises Getöse. — „Das haben Sie wieder einmal schön gemacht“, lobte Isabella und hängte sich lächelnd in Marjoris Arm. „Wirklich, das haben Sie...“

Die Königin zuckte zusammen. „Ist der Flüchtling schon gefangen?“ fragte sie. — „Nein, Majestät.“ — „Man soll ihn fassen und in Ketten legen. Auch die Herzogin, die es gewagt hat, mir zu trohnen.“

In diesem Augenblick erschien ein Adjutant. „In Cadix flammt eine Empörung auf“, rief er erregt, „die Belagerung verweigert den Gesandten. Was soll geschehen, Majestät?“

Ein zweiter Adjutant erschien. „Und Sie“, fragte die Königin gedehnt. „Was bringen Sie?“

„Vor den Wällen vor Cadix donnern die Kanonen. Die ganze Provinz steht auf. Heerführer ziehen Truppenverbände zusammen.“

Auf Isabellas Stirn gruben sich zwei tiefe Furchen. „Weisheit!“ befahl sie, „sprechen Sie weiter!“

Regimenter und Städte gehen zu den Aufstiegen über. Granada, Sevilla jubeln den Reiteren entgegen. Der Ministerat ist selbungslos.

Isabella dröhnte der Kopf. Sollte sie schreien oder laut aufschreien?

„Wer sind die Anführer?“ fragte sie tonlos. „Marshall Serrano, dem Eure Majestät den Titel Herzog de la Torre verliehen. Außerdem die Generale Priem und Topate.“

Die Königin schloß selundenlang die Augen. Sie mußte sich erst wieder in der Gewalt haben. Koch am gleichen Tage lehrte sie nach Madrid zurück und traf ihre Anordnungen.

Der ihr treu ergebene General Novallas sollte mit seinen Truppen unverzüglich nach dem Süden aufbrechen.

„Keine Verhandlung mit den Aufständern!“ befahl sie. „Sie sind gefangenzunehmen und händredentlich zu erschließen.“

Alle die Nachrichten wurden immer düsterer. Kein Zweifel mehr, die Empörung gewann an Raum. Novallas hatte einen schweren Stand. Seine Truppen wichen kämpfend auf Madrid zurück. „Sollte dieser Serrano wirklich...“

„Acht Tage später triumphtierte Isabella. Man hatte sie ein Mittel, dem Empörer das Handwerk zu legen.“

Es war der 18. September, als Serrano im Adelager ein Parlamentär gemeldet wurde. „Von Isabella? Man lasse ihn vor.“

„Dass! Monzo trat ein. „Ich komme im Auftrag meiner Königin, Sie aufzufordern, die Kampfhandlungen einzustellen.“

„Eine gnädige Begehung hätte ich Ihnen gewiß sein, wenn Sie...“ Hier klopfte der Obrist, „wenn Sie sich ruhig unterwerfen.“

„Es ist alles, was Sie mit zu sagen haben?“ fragte der Marshall und drehte sich gegen eine Zigarette. „Es geht hier nicht um Isabella von Bourbon und ihren verfluchten Hofstaat, es geht um das Vaterland.“

Der Obrist klickte verlegen auf seine Hände. Es erfüllte ihn mit Bitterkeit, diesem aufrechten Mann eine so niederschmetternde Nachricht überbringen zu müssen. „Sie sind also jetzt entschlossen, weiter auf Madrid vorzumarschieren?“ fragte er.

„Mein fester Entschluß. Ich gehöre nicht mehr mir, sondern Spanien und seiner guten Sache.“

„In wenigen Minuten werden Sie anders denken denn...“ der Obrist brach ab, und minutenlang stand zwischen ihnen die Stille. „So sprechen Sie, damit wir zu Ende kommen“ forderte der Marshall.

„Herr Herzog, seit drei Tagen befindet sich Ihre Gemahlin in den Händen der Königin.“

Der Marshall erbleichte. „Unmöglich!“ rief er. „Man hat Sie belogen!“ Schreck hatte seine Stimme entstellt.

„Ich selber sah sie als Gefangene unserer Soldaten. Auf Befehl der Königin wurde sie nach Madrid transportiert.“

Der Marshall stieß einen dumpfen Laut aus. Er grub den Kopf in die Hände und schüttelte. Seine Schultern zuckten. „Meine Frau in den Händen dieses Weibes... Kein Zweifel, sie ist verloren.“

„Nicht, Herr Herzog. Unterwerfen Sie sich, und Ihrer Gemahlin geschieht nicht das geringste.“

Der Marshall sprang auf. Mit weiten Schritten durchmaß er das Zelt. Der stolze Soldat war bis ins Innerste getroffen. „Und wenn ich mich nicht unterwerfe?“

„Dann, Herr Herzog, endet Ihre Gemahlin unter dem Weil.“

Des Marshalls Gesicht wurde aschfahl. Seine Augen wurden gläsern. Minutenlang stand er wie versteinert. „Sie wollen demnach martialisieren, daß meine Frau ermordet wird, falls ich weitermarschiere“, brach es dumpf aus ihm heraus.

„Wenn Sie es so nennen, jawohl. Daß die Königin ihre Drohung wahrmacht, des seien Sie gewiß, Sie...“

„Gehen Sie!“ unterbrach ihn der Marshall. „Schnell! Fort! Aus meinen Augen!“

„Lächle besser auf.“ „Wahrhaftig, das habt Ihr rechtlich ausgedacht.“

Allein gelassen, sank Serrano ächzend auf das Lager. In seinem Innern rangen zwei Gewalten. Die Liebe zu seiner Frau, und die Treue zu seinem Vaterland. Die Entscheidung war entfallen. Er preßte die Hände vor die hämmernde Brust und leuchtete. Ihm war, als sehe er die leuchtenden Augen seiner Frau vor sich, als höre er ihre liebe Stimme. Es peitschte ihn hoch, daß er wie vom Fieber geschüttelt hochsprang, den Uniformtragen aufstieß, und nach Luft rang. „Fast du ein Recht, sie zu opfern“, redete er abgerissen vor sich hin. „Dort man jodeln über die verlangen.“

Und er breitete die Arme aus und stammelte den geliebten Namen.

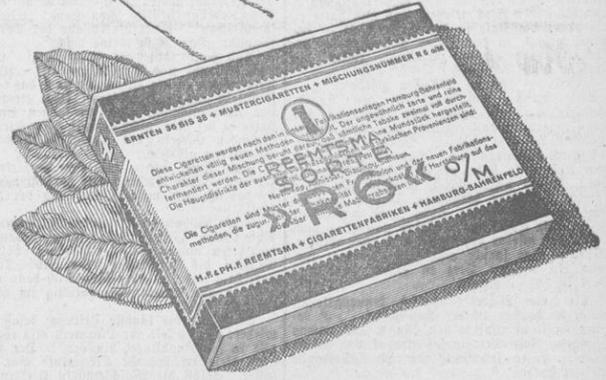
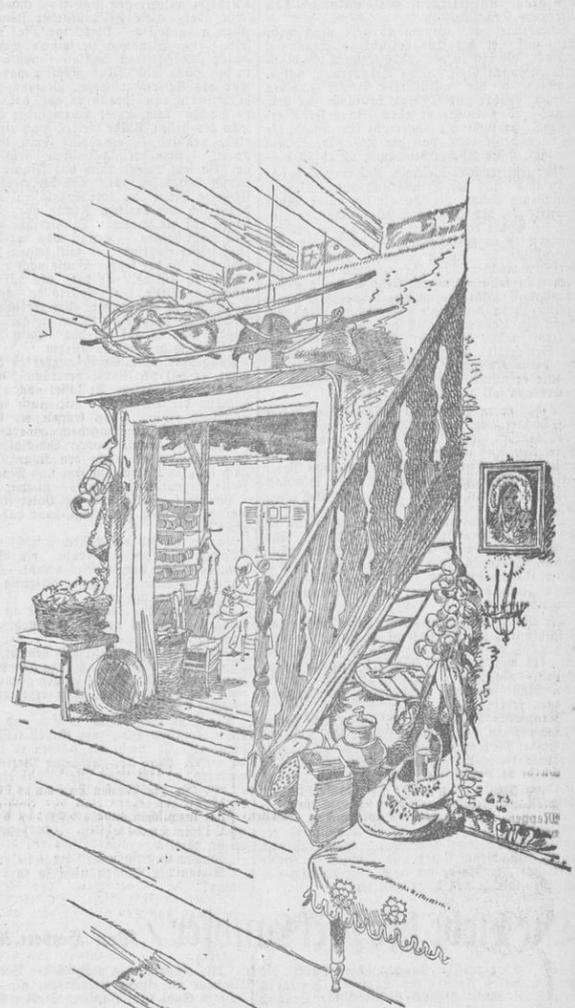
Aber plötzlich ließ er die Arme sinken. Er sah sein Volk verhungert und abgerissen durch die Straßen schleichen, sah die Häftlinge sich mühen. Hörte das schmerzliche Aufjammern der Bauern, wenn ihnen das letzte Stüd Vieh aus dem Stall geholt wurde, und — redte sich auf. Wartet sie alle nicht auf ihn, diese Weidwitten, auf ihn, den Marshall Serrano?

Mit festen Schritten trat er aus dem Zelt. Rundum blattete die Nachtfeuer seiner Soldaten zum dunkigen Nachthimmel auf.

„Rufen Sie die Trommel schlagen!“ befahl er. „Wir rücken vor! In acht Tagen hoffe ich in Madrid zu sein.“

Am 15. Juli des Jahres 1869, verehrt und umjubelt vom Volk, wurde Marshall Serrano zum spanischen Regenten ernannt.

Macedonische Skizzen



Doppelt
fermentiert
4s

Hölderlin und das Mädchen / Von Hans Gäßgen

Es war im Marbacher Schillermuseum. In Hand in dem Raume, der Hölderlin gewidmet ist. Da kam eine Schulkasse herein mit ihrem Lehrer.

Junge Mädchen, die sicherten und abferteten, und ein alter, müder Lehrer. Der sah sich ein wenig in der Stube um, rühte die Brille zurecht, deutete mit knochigen

Finger auf das wunderbar seine Wachsgebilde des Dichters, das bleich und erschütternd in seinem schwarzen Rahmen lag, und sagte mit kalter Stimme: „Hier steht Ihr den wahn-sinnigen Dichter Hölderlin.“

Die Mädchen, die kaum zugehört hatten, was der Mann gesagt hatte, lachten und sicherten ungehörig weiter.

Nur eines unter ihnen, ein kleines Ding mit dunklen, fragenden Augen war mit einem Male still geworden. Immer wieder schlich es zu dem kleinen, unscheinbaren Wachsgebilde zurück und sah auf die seltsamen Züge des Dichters nieder.

Was war es, was das Kind zu dem Ungründlichen trieb? War es Erinnerung an vergangene, war es Ahnung zukünftiger Leiden? Ich weiß es nicht.

Ich weiß nur, daß später Blumen auf dem Dichterbilde lagen, wilde, bunte Feldblumen. Blumen, dem Dichter gegeben, dessen Mund zu sprechen schienen:

Neß mir, wo nehm ich, wenn
Es Winter ist, die Blumen, und wo
Den Sonnenschein
Und Schatten der Erde?
Die Mauern stehen
Sprachlos und kalt, im Winde
Klirren die Fahnen.

Strand im Regen

Von Berend de Vries
Perlmutterfarbenen Himmel rings und Meer,
Und grau und ägernd heißen Brandungswände.
Der Regen sprüht uns auf Gesicht und Hände.
Aus jeder Woge rauscht Lied Nimmermehr.
Die Dünen dicken düster, trauerreicher.
Wo fließt ihr blondes, heiteres Gelände?
Sals peitscht der Herbststurm Salschaum um die
Indes wir harren auf die Wiederkehr. [Gände,
Doch dieser Köstlichsstunde Schwermut soll
Sich tief in dankerfüllte Herzen prägen.
Wir hatten Tage, hohen Glückes voll,
Werrimmertage, reich an Sonnenliegen.
Erinnern blinkt aus allen Wogen, Wegen.
Drum, Strand im Regen, gehn wir ohne Groß.

Dritte Sinfonie / Von Hans Friedrich Blunck

Die Marcia funebre aus Beethovens Dritter ist zu Ende. Nach einer sehr kurzen Pause, kaum daß man die letzten Töne im Ohr verloren hat, legt das Orchester zum Scherzo ein. Die Pause ist zu kurz, denn Landmann und Handl, er möchte es noch leiner Marcia zuführen, da ihm die Sinfonie schon wieder in der Gewalt der Eroica. Das Licht scheint zu schwingen, die Decke und die großen weißen Linien, die darüber hinlaufen, entschwinden in eine graue Unendlichkeit, hoch, unendlich hoch über dem Dräcker.

Sonderbar nur, Landmann geht nicht mehr darin auf, er hat jene verlorne Stimmung verloren, die ihn in der ersten Stunde des Konzerts geirrt hat. Eine Erinnerung, aufgesprungen in der allzukurzten Pause zwischen Marcia funebre und Scherzo, bedrängt ihn noch immer. Was wollte er eben feiner Frau erzählen? Er sucht wie ungewollt ihre Hand, die sie, normübergang, von der Seine herabhinlegen läßt. Eine Abwehrbewegung ist es aber.

Aber jetzt weiß er Bescheid. Auf einmal taucht es in ihm aus der Erinnerung auf, in jener hellfahnenen Schau, die ihn oft bei guter Mitternacht ergriff: An der gleichen Pause gefascht es einmal, — Pause der Dritten Sinfonie — dreißig Jahre wird es zurückliegen, — da hat er arge Augenblicke bei diesem Scherzo ausgelebt. Verlegen macht er wieder, aber plötzlich sieht er sich wieder in frühen Jahren, steht er als Jüngling da. Ein Kaufmann von Bruch und mit seiner Tochter ist in der Stadt zu Besuch. Und der junge Dr. Landmann ist bis über die Ohren verliebt in das Mädchen. Ein letztes Geplätsch soll Gewissheit geben, er muß einen Brief, irgendeine Mitteilung von ihr haben, bevor sie, um die er wirbt, wieder nach Bruch fährt, — andernfalls soll der Dampfer gehen.

Da hat er in Erfahrung gebracht, daß Vater und Tochter das Konzert besuchen, es ist ihm sogar geklärt, ihnen am Eingang zu begegnen. „Wir sehen uns nachher?“ hat das Mädchen bedeutungsvoll gefragt. Der Brummhörn von Vater hat mittrauend aufgeschaut. Es lang fast nach Wut, was sein Kind es sagte, oder nach einer Forderung: ich will diesen sehen, bevor wir scheiden. Und ihn machte sie: richte es so ein, sei rechtzeitig da, begleite uns nachher heim! Wer weiß, was noch mehr darin liegen wollte. Man war die Worte in jener älteren Zeit, es war fast ein Einverständnis, dies: „Wir sehen uns nach dem Konzert!“

Der Referendar Landmann hatte nicht das Geld, unten in Kaufmann zu gehen, er war froh, daß er eine Karte doch überbringen konnte, er war froh, das Konzert mitanhören zu können. Man hatte einen Übertrag, konnte über Musik sprechen, bevor man von andern Dingen redete.

Beethovens Dritte war es, genau wie heute. Lang, wie zu lang, schien ihm das Konzert. Zwischen Marcia funebre und Scherzo wurde der Erwartungsvoll unruhig; ihr Vater, der er sich in der letzten Pause um Hut und Mantel kümmern mußte. Er prüfte die Pause, um die Zeit abzumessen und zwischen Scherzo und Finale richtig nach draußen zu kommen. Noch besser wäre es gewesen, er hätte während der ganzen Aufführung gefastet, er hätte er doch unten sein, wenn Vater und Tochter ihn dort verließen, mühte er sich doch wie zufällig anzuschließen, die beiden heimzuleiten.

Die Liebe der drei Landser / Von Herbert A. Löhlein

Es Eine milde Sonne schien durch die großen, hellen Fenster des Quartiers herein in den Saal hin. Mächtig bildeten die Landser eine Familie und langsam zündender Witz sprang von Bett zu Bett.

Emil, der Jüngste, hatte bereits Ausgang erhalten. Neun Wochen lang war er auf einem und demselben Fleck gelegen, und nur hatte er als erster die Nase über die große Welt hinaus genauer gefasst, in das kleine Städtchen — gefeiert. Als er wieder zurückkam, fielen die übrigen über ihn her.

„Emil — hast du Mädchen gesehen?“ Emil grünte, zwinkerte mit den Augen, schmolze mit der Zunge und schmaffelte mit den Fingern. Dann legte er los. „Lo, der wart ich amlos, daß alle krillten. Den alle wußten, daß Emil schüchtern war. Ganz, der kam ab vom Nebenbett, hatte des öfteren gesehen, wie Emil, sobald alle schlief, heimlich ein Foto unterm Kopfkissen herauszog. Unter stürmischen Schreien wurde Hans loar wiederholt Zeuge, wie Emil das Bildchen von oben nach unten und wieder von unten nach oben abblühte. Darüber aber spricht man nichts weiter aus, denn ein meiches Herz in einem handfesten Kerl ist kein Schandebild.“

„Also ein Mädel hast du kennengelernt, gleich da drüben in der Konditorei?“ begann Emil und spikete den Mund. „So etwas Süßes, Keisendes, iowiel Armut und Charme... na ja, jedenfalls für euch Kaffeebände viel zu schade!“

Ein gewaltiger Lärm tobte jetzt durch den Saal hin, daß sogar die Oberkammer den Kopf für einen Augenblick durch die Tür steckte. Gelächter brandete um Emil, als der ohne mit der Wimper zu zucken, fortfuhr: „Wie heißt sie?“ Emil schaute dabei und ließ den Namen auf der Zunge zergehen. „Auerhahn ist sie blond. Sie habe sie natürlich sofort ins Kino eingeladen. Uebermorgen will sie mich bezaubern und eine Torte küssen. Sie kann es kaum erwarten. Aber was geht euch Dummels das an!“ Emil lüchelte langsam in sein Bett und drückte ganze Herde an, daß die Vorhänge zitterten.

Immer mehr bekamen jetzt Ausgang. Die Rigen im Saal fühlten wurden die Landserfülle. Jeder wollte nun das schönste Mädchen in der kleinen Stadt kennengelernt haben. Auch Hans hatte eine Eroberung gemacht. Er gab noch spät abends eine eingehende anatomische Schilderung an, erzählte, daß sie Elise hieß. Ebenfalls blond. Einer, der als letzter Ausgang erhalten hatte, erzählte von einem Engel namens Ella.

Die vorletzte Pause war nur kurz gewesen, lieblich Eise lagen zwischen Landmann und dem Ausgang. In Verzeiwung wartete er auf das Ende des Scherzos, auf die letzte Unterbrechung vom Finale. In diesem Augenblick, nach dreißig Jahren, fühlte er wieder die Begleitung jenes Mädchens. Wieder wachte er und finale nicht nach draußen kam, würde er der Letzte an der Kleiderausgabe sein, würde er niemals Herta und ihren Vater erreichen. Gleich würde er aufspringen müssen — immer hatte er sonst über diese Frühjahrsfeier seinen ganzen Jörn ausgegossen. Dies eine Mal mußte es sein, eine Werbung in seinem Leben konnte davon abhängen, er wollte mußte rechtzeitig in der Halle sein! Und plötzlich war es soweit, war das Scherzo zu Ende. Bewußt, etwas Unerbörtes zu tun, sprang er auf, hat ihm Platz zu machen; kam, unter murrender Entrüstung sechs bis sieben Plätze weiter, noch einen adten, einen neunten, — genau was der Drängende sonst lieber empfunden hätte, jetzt nicht mehr erhört ist, in der letzten Pause nach der Kleiderabgabe zu sitzen. Er tut, als hätte er keine stützende Bitte, als spürte er das Drängen nicht. Er ist ein großer, aber ehrlicher Kerl, er will diesen jungen Bruch erreichen, will ihm zeigen, was es auf sich hat, vom Finale der Eroica nach draußen zu gehen.

Landmann nicht. Er ist wieder in der Gegenwart, er hat die Pause verträumt, das Finale hat wieder eingelegt. Er kostet noch einmal, wie damals, die Bitterkeit, mitten in einer Reihe stehen zu müssen, von Empörung, Entrüstung und Schabenfreude umgeben, er erlebt bis ins einzelne die Qual, ein die Schicksalsbeurteilung zu verüben, er erlebt den Augenblick, wo er nach langem Kampf um Hut und Mantel in der Halle vergeblich umherirrt, — zu spät gekommen.

„Vorüber!“ Herta und ihr Vater sind fort, sie werden sich nach ihm umgesehen haben, er war nicht da.

Landmann sah das Mädchen nicht mehr. Ihr Dampfer ging in der Frühe über Bruch, ihm, der nicht beantwortet wurde. Es dauerte Jahre, bis er seine erste Neigung ganz verwunden hatte, bis er —

„Du träumst“, sagt sie Frau plötzlich, „woran denkst du nur?“ Sie steht neben ihm und flüstert.

„Gottmann springt auf und bewegt die Hände. „Wer weiß“, denkt er, „wie es gekommen wäre, wenn damals die Pause länger gedauert, hätte man ihn durchgelassen, hätte er Herta noch gesprochen.“

Die Frau wendet sich zu ihm und meint, mit einer Kopfbewegung zum Kapellmeister, der sich verneigt. „Er magst die Person nicht, findest du nicht? War das das letzte Wort noch nicht verloren, da seht schon das nächste ein.“

„Nun ja, die Pausen sind etwas kurz, so war es schon immer.“

Die Frau verzieht ihn nicht, er muß lachend nach ihrer Hand greifen und drückt sie, ein wenig zärtlich.

„Wären die Pausen nicht so kurz — ach, nichts!“

Bis eines Tages plötzlich die Bombe platzt. Es war an einem Besuchsstag, als es an der Tür zu Saal fünf klopfte. Sieben Mann sahen erwartungsvoll zur Tür.

Schüchtern ließ sich jemand herein: Ein bildhübsches, blondes Mädchen. Es war Emil, der als erster schrie: „Wita — na da bist du ja!“ Aber nebenan brüllte schon Hans: „Eise — so kommt schon!“ Ganz hinten im Saal rief einer: „Das ist ja meine Ella!“

Und dann tobte der ganze Saal. Es sah nach Aufruhr und Revolution aus. Wie ein Fels mitten in der Brandung stand das reizende Fräulein aus der Konditorei, war etwas blaß vor Ueberzeugung, denn an solchen Empfang hatte es bei Gott nicht gedacht, aber mit einem bittenden Nadeln, das augenblicklich wie Del die Wogen glättete.

Nur Emil schrie wie ein Verzweifelter dazwischen: „Seid ihr denn alle verrückt geworden — das ist doch mein Mädel aus der Konditorei!“

Schon dröhnte es wieder im Saal aus neue. Rufe wie: „Könnte ich lieber behaupten!“ schwirren durcheinander, bis das halbtotige Geschöpf die Luftstörung selber gab: „Tut mir aufrichtig leid... aber konnt ich denn wissen, daß ihr alle miteinander zufällig im gleichen Zimmer seid?“

Emil, der die längste Zeitung besaß, tobte wieder: „Dann seid ihr Dummels also ebenfalls alle in die Konditorei hinüber?“ Der Weisfall über diese erschöpfende Erkenntnis war ungeheuer. Selbst die Waischücheln flirrten.

Das Fräulein Wita, beziehungsweise Eise, beziehungsweise Ella oder legte nun jedem zur Verhöhnung als fühlende Salbe ein Stück Torte auf den Teller, denn sie war das Süßchen des Konditorsmeisters und hatte ein mitfühlendes Herz mit Soldaten, die neun Wochen auf einem Fleck liegen mußten. Es begab sich, gewissermaßen als Dank, daß das liebe, gute Geschöpf, das jedem so herzlich einen Besuch versprochen hatte, feierlich zur Traut der Kompanie ernannt wurde. Emil traf den Kunden langsam, feierlich mit Wita.

Drüben aber drückte die Oberkammer, die der Lärm angelockt hatte, dem freundlichen Mädchen aus der Konditorei einmal herzlich die Hand: „Gut haben Sie das gemacht! Es ist immer das gleiche: Wer Sie einmal gesehen hat, will auf einmal so schnell als möglich gesund werden. Sogar die unermüdliche Hafersuppe bringt ich dabei an den Mann!“

Umfassende Nachwuchspannung für 1941

Berufseinstellplan für 530 000 männliche Schulentlassene

Die maßgebenden Stellen von Partei und Staat sind gegenwärtig mit der Frage beschäftigt, angefaßt des Rückganges der Zahl der Schulentlassenen und des gleichzeitig steigenden Bedarfs der Wirtschaft eine entsprechende Nachwuchspannung für 1941 durchzuführen. Oberregierungsrat Dr. Stets vom Reichsarbeitsministerium gibt hierüber für den männlichen Nachwuchs — im Reichsarbeitsblatt — ausführlich Auskunft.

Der Geburtenrückgang der Jahre 1920 bis 1933 führt 14 Jahre später, also 1934 bis 1947, zu einem Rückgang der männlichen Schulentlassenen von 620 000 in 1934 auf 440 000 in 1947. 1940 hatten wir noch 550 000 männliche Schulentlassene, 1941 sind es nur noch 530 000. Eine Folge der neuen Lage ist eine Art Wettrennen um den Nachwuchs. Dazu kommt die Erföhrung durch einseitige Zusammenballung der Berufswünsche unterer Jugendlichen auf einzelne Berufsberufe; so wollten z. B. 1939 über 100 000 Jugendliche mehr in die beliebtesten Berufe der Metallwirtschaft und in die Berufe der kaufmännischen Büroangestellten hinein als überhaupt Ausbildungsstellen zur Verfügung standen. All diese Umstände zwangen zur Nachwuchspannung, und zwar insbesondere durch die Melbepflicht der Schulentlassenen und die Bestimmung, daß eine Einstellung von Lehrlingen, Praktikanten und Volontären nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes erfolgen darf. Hiermit haben die Berufsberatungstellen der Arbeitsämter die Möglichkeit, insofern sämtliche Jugendliche als auch sämtliche Ausbildungsstellen zu erfassen.

Die Nachwuchspannung wird vom vorkrieglichen Stand aus mit einem Anstieg der Schulentlassenenjahrgänge 1941 ein entsprechender Verteilungsplan für die männliche Jugend gegeben. Die loben eingegangenen Be-

richte über Lehrlingeinstellungen Ostern 1940 bringen eine große, wichtige und sehr erfreuliche Erkenntnis: Der Krieg hat insgesamt keinen Rückgang in der Berufsausbildung gebracht. Während die Zahl der befristeten männlichen Lehr- und Azubierstellen 1939 nur 430 000 betrug, ergibt sich für 1940 eine Zahl von rund 423 000. Der sehr geringe Rückgang entspricht dem Rückgang der Zahl der Schulentlassenen. Zur Nachwuchspannung 1941 macht der Referent für die wichtigsten Berufe folgende Angaben:

Wegen des Mangels landwirtschaftlicher Fachkräfte muß für 1941 eine Steigerung des Nachwuchses für landwirtschaftliche Dauerkräfte angestrebt werden. Der im Bergbau beobachtete Nachwuchsrückgang ist wegen der steigenden Bedeutung des Bergbaus nicht zu vertreten, vielmehr muß für 1941 und die folgenden Jahre der Zuwachs für diesen Beruf erheblich gesteigert werden. Die dritte große Gruppe mit sinkender Tendenz ist die der Lehrberufe des Handwerkes, die besonders im Kriegsjahr 1939-40 eine erhebliche Abnahme zeigte, und zwar in erster Linie im Beruf des Maurers. Umgekehrt haben die Berufe der Metallwirtschaft durch den Krieg eine erhebliche Steigerung des Nachwuchses zu verzeichnen. Der Bereich des objektiven Nachwuchses übersteigt auch bei den kaufmännischen Büroberufen ist immer noch übermäßigem Zubrang zu stoppen. Im Gegensatz dazu stehen jedoch die typisch kaufmännischen Berufe des Handels, also der Kaufmann im Einzel-, Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel. Hier wird darauf zu achten sein, auch den Nachwuchs für den selbständigen Kaufmann zu sichern. Mit diesen wichtigsten Gruppen sind die Kernpunkte des Verteilungsplanes gekennzeichnet.

Der Sport meldet:

Köblin schlug Wallner

Der erste Kampf des Hamburger Ringings in diesem Winter brachte drei Schmeißer-Kämpfe, die eine so große Anziehungskraft ausgeübt hatten, daß die Polizei schließlich den Saal sperren mußte. Der Münchener Kurt Haymann kam zu einem sicheren Punktsieg über Hintemann (Berlin), der nach zweijähriger Pause zum ersten Male wieder im Vorring erschien. Im Hauptkampf handelte es sich um den Kampf zwischen Köblin und Paul Wallner gegenüber. Köblin war in ausgezeichnete Form und hatte nach zwei ausgelegten Runden dann ständig leichte Vorteile, die ihm die Punktabteilung eintrugen. Einen sehr farbigen Kampf lieferten ihm zum Schluß Heinz Sende (Berlin) und Adolf Schönrausch (Hersfeld). Schönrausch zeigte wiederum einmal seine große Härte im Nehmen, er überstand zwei gefährliche Situationen in der sechsten und neunten Runde und gab sich nur nach Punkten geschlagen.

Der nächste Hamburger Kampftag ist für den 10. November angelegt. Die drei Sieger stehen wiederum auf der Karte und erhalten neue Gegner.

Prüfungskämpfe der Amateurböger

Eine Reihe von Nationalbögen und Vertretern des Nachwuchses wurden in Berlin Prüfungskämpfen unterzogen. Im Bantamgewicht wurde Schönrausch (Hersfeld) Sieger, im Federgewicht fiel der Endsieg an Weiser Graaf, der in der Schlussrunde Adam Firich (Mugstburg) über abfertigte. Im Halbfliegengewicht war Baumann (Zülsburg) nach bemerkenswerten Punktsiegen über Sohn (Königsberg) und Umar (Dortmund) erfolgreich. Von den übrigen Ergebnissen interessiert der Revuekampf zwischen Europameister Nürensberg und einem früheren Gegner Sulmenthal (Hildesheim), diesmal trennten sich beide unentschieden. Von den Gälten schieden die Hamburger am besten ab. In beiden in Güte, Baumgarten und Gruppe drei Gegner die ihre Berliner Gegner Thiele, Aufgel und Seifflich hier nach Punkten schlugen.

Unser Bogtastel für Helsinki

Auf Grund der bei den Prüfungskämpfen in Berlin gezeigten Leistungen ist die deutsche Nationalstaffel für den 4. Weltländerkampf

gegen Finnland, der am 22. Oktober in Helsinki veranstaltet wird, wie folgt aufgestellt worden:

Liegengewicht: Heinz Gähle-Hamburg
Kantengewicht: Paul Bögershausen-Hannover

Federgewicht: Alfred Graaf-Berlin
Leichtgewicht: Walter Tritschel-Hannover

Weltengewicht: Herbert Nürensberg-Berlin
Mittelgewicht: Rudolf Nepper-Dortmund

Halbfliegengewicht: Adolf Baumgarten-Hamburg

Schweregewicht: Hans von Hoff-Düsseldorf

Die finnische Mannschaft wird voraussichtlich die gleiche sein, die vor wenigen Tagen in Rorpenagen ein beachtenswertes 5:5-Unentschieden gegen Dänemark erzielte.

Ob die beachtlichste Teilnahme von Tritschel, Nürensberg, Nepper und von Hoff an den internationalen Weltturnieren in Kopenhagen am 18. Oktober zustande kommt, steht noch nicht fest.

Deutsche Amateurmeisterkämpfe

Für die 2. Kriegsmeisterkämpfe unterer Amateurböger stehen die Austragungskämpfe fest. Die Vorrundenkämpfe werden am Sonntag, den 26. bis 28. Januar in der Stadthalle zu Göttingen abgewickelt, die Kämpfe der Zwischenrunde finden am 29. und 30. Januar im Leininger Konzerthaus statt und die Endkämpfe endlich werden am 1. und 2. Februar in der Jahrhunderthalle in Breslau veranstaltet. In der Schlussrunde Hauptkampf tritt bereits am 31. Januar der Reichsstadion zu einer Taugung zusammen.

Niedersächsischen Handball-Sonntag

In der niedersächsischen Vereinskategorie des Handballs wurden am Sonntag die ersten Meisterschaftsspiele getarnt, die durch den Erwartungen entsprechen und keine Unbefriedigungen brachten. In der Stadt Halle in Göttingen trafen am Sonntag die beiden Amateurböger mit 10:5 (4:3). Am 19. Februar in der Jahrhunderthalle in Breslau trafen die beiden Amateurböger mit 6:5 (3:3) nur sehr knapp hinter sich und Volksport (Hug) den 1938-Braunschweiger sicher mit 8:4 (5:2) Toren.

In der Nordstaffel gab es nur zwei Spiele. Der Vereinskämpfer Lura Großenhagen mußte nach Quakenbrück zum WSB. Großenhagen gewann dort sicher mit 11:7, während in Bremen der W. Oselsbauhen gegen Adler Wilhelmshaven mit 6:2 (4:1) gewann.

Amtliche Bekanntmachungen

Beer

Steuerfälligkeitstermine für den Monat Oktober 1940

Am Monat Oktober 1940 sind zu zahlen bis zum:

- 5. 10. 1940: Bürgersteuer für den Monat September 1940.
- 10. 10. 1940: Schulsteuer für Oktober 1940:
 - a) Derschaule für Mädchen,
 - b) Handeschule,
 - c) Haushaltungsschule,
- 15. 10. 1940: Beiträge zur Industrie- und Handelskammer, Kreissteuer für den Monat Oktober 1940, Erbschaftsteuer, Einkommensteuer, Einkommensteuer — Hypothekenzinsen, Hypothekenzinsen.

Ueberweisungen können erfolgen auf unsere Konten: Reichsbank-Girokonto, Leer, Volksgeldamt, Hannover 10 820, Kreis- und Stadtparisse, Leer.

Leer, den 30. September 1940.
Die Stadtasse.

Licht

ist das sicherste Bombenziel!

Darum denkt an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!